

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbelegungen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanikerzeitung — Anzeiger

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Blaupostkarte ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 4.

Mittwoch den 6. Januar 1915.

41. Jahrg.

Die Finanzreserven Frankreichs und Rußlands.

Von Dr. Herz-Harburg.

Lc. Schon Montecuculi hat gesagt, daß zum Kriegführen Geld, wieder Geld und nochmals Geld gehört. Wenn der Führer der konserverativen Opposition in England, Bonar Law, im Primrose-Club äußerte, daß am Ende derjenige Sieger bleiben werde, der die größte Börse auf den Tisch legen kann, so wiederholte er damit nur eine abgehandelte Weisheit. Bisher haben wir nur von Serbien und dem Fürsten der Schwarzen Berge gehört, daß ihnen das nötige Geld ausgegangen sei; wir können vermuten, daß Japan, das seinerzeit von Rußland um die Kriegsenigebung des mandchurischen Feldzuges geprellt worden ist, durch Geldmangel in der weiteren Entfaltung seiner kriegerischen Operationen behindert ist, nachdem die Summen, die es von England für den Überfall auf unsere Kolonien erhalten hatte, erschöpft waren.

Nicht hat man in einem offiziellen Bericht die Finanzlage Frankreichs als gut geschildert. Die Mächtigkeit ist mehr als zweifelhaft. Frankreich stand schon vor dem Kriege im Zeichen einer nur mühsam verschleierten Krise, eine Folge schwindelhafter Gründerfertigkeit einiger Großbanken. Ferner wird der Krieg in eigenen Lande geführt. Frankreichs Weinsteckgebiete in Lothringen sind in unserer Hand, namentlich das Becken von Briey wird von uns verwaltet. Die Behebung der Departements Du Nord und Pas de Calais legt 75 Prozent der französischen Kohlenenergie und den wertvollsten Teil der Textilindustrie brach. Die Kämpfe um Reims vernichten das beste Weinland. Der Ausfall der Weizen- und Haferernte wird auf 25 Prozent, der Rückgang des Schlachtwiehs auf 10 Prozent geschätzt; 116 Millionen Zentner Futterernte sind weniger eingebracht, d. h. die Futtererzeugung ging um 80 Prozent herunter. Kein Wunder, daß die Idee, eine Kriegsanleihe aufzunehmen, als hoffnungslos aufgegeben ist, nachdem schon im Frieden die Zeichnungen für die letzte Anleihe nur spärlich eingelaufen waren und der Versuch, in Amerika Geld aufzunehmen, angeblich an der Neutralität der Vereinigten Staaten, in Wirklichkeit an den Zweifeln an der Kreditfähigkeit Frankreichs gescheitert ist. Frankreich behält sich nur Papiergeld aller Art, Staatsnoten, die Anfang Oktober bereits zu 9,3 Milliarden Frs. im Umlauf waren (bei einer gesetzlichen Höchstgrenze von 12 Milliarden), Requisitionsbonds, Stadt- und Handelskammer-Ressenscheine — ein System, das verdächtig an die Affianatenwirtschaft der Revolution erinnert. Wenn die Baluta noch nicht zusammengebrochen ist, so liegt das daran, daß Frankreich seine Kriegsanfänge im Auslande durch seine großen Forderungen, die es als Bankier der Welt in neutralen Staaten befristet, ausgleichen kann.

Welche Steuerreserven hat nun Frankreich? Schon seit einer Reihe von Jahren ist das französische Budget nur durch Schiebungen im Gleichgewicht gehalten worden; seine Lasten sind ungeheuerlich groß. Staat und Gemeinde brauchen im Jahre 1911 bei einer Einwohnerzahl von 39,3 Millionen 3,8 Milliarden (gegen 4,1 Milliarden in England mit 44,5 Millionen Einwohnern). Das veraltete und unisiale Steuerrecht läßt Steigerungen der Zölle und der indirekten Steuern höchstens noch beim Alkohol zu. Die Monopole, die für schweres Geld schlechten Tabak und unbrauchbare Streichhölzer liefern, können in ihren Erträgen kaum geteilt werden. Eine neue Einnahmequelle kann aber aus Besitzsteuern eröffnet werden. Frankreich hat bisher nur einen Anlaß zur Einkommensteuer in seiner Steuer vom Ertrage beweglicher Werte, d. h. von Zinsen, Dividenden und Einkünften aller Art aus Aktien und dergleichen. Die Not der Zeit wird vielleicht den mammonistischen Widerstand gegen die seit langem versuchte Einführung einer Einkommensteuer überwinden lassen und auch den Einwand weg-

schwimmen, der bisher dagegen erhoben wurde, daß alle Anleihen frei von Abgaben und Steuern ausgegeben worden seien.

Die früher berichtigte Finanzmisere Rußlands hatte sich in den letzten Jahren merklich gehoben. Während von 1904—10 die russische Staatsschuld um 5 1/2 Milliarden Mark gewachsen war, sind weitere Anleihen trotz erhöhter Ausgaben für produktive Zwecke nicht nötig gewesen. Die Staatsschuld ist sogar um ein geringes zurückgegangen. Tatsächlich hat Rußland die bisherigen Kriegskosten, die auf 13 1/2 Milliarden Mark geschätzt werden, anscheinend ohne Anstrengung aufgebracht. Diese günstige Gestaltung der Finanzen beruhte im wesentlichen auf den glänzenden Ernten von 1909 und 1910 und auf der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, die z. B. die Reinerträge aus dem Staatsberg mehr als verdoppelte. Schon der Etat 1913 mußte jedoch zu seiner Balancierung auf den Vorbestand der Reichsrente zurückgreifen.

Durch die kriegerische Entwicklung ist Rußland der Welt abgegrünt, ein gemiertes Land, dem höchstens aus Wahlwohlfahrt ein Loch für Ausfuhr und Einfuhr auf dem langen Wege über Amerika offen steht. Damit hört der Export praktisch auf, mit dem Rußland seine ungeheuren Schuldensummen an das Ausland deckte. Der Kriegsschuldenplan ist Polen, Serbe besten Kohlenrechte sind genommen; Rußlands Petroleumquellen sind durch die Türken bedroht. Dazu kommt eine Missernte, die man vor Ausbruch des Krieges sogar als Friedensfaktor einstellte. Die Weizenernte ergab 18,7 Mill. t gegen 25,6 Millionen t im Vorjahre, die Roggenernte 21,3 Mill. gegen 25 Mill., die Saferente 13,8 Mill. Trotzdem hätten von dieser Missernte noch 8 Mill. t im Werte von etwa 975 Millionen Mark ausgeführt werden können. Daß sie im Lande bleiben müssen, erleichtert Rußland die Ernährung seiner in vielen Gebieten von einer Hungersnot bedrohten Bevölkerung und seines Heeres, vorausgesetzt, daß dies die Mächtigkeit der Verwaltung und die mangelhaften Verkehrsmittel erlauben. Endlich hat Rußland den Branntweinverkauf verboten. Das war eine soziale Tat, nimmt dem Staatsfiskus aber einen Jahresertrag von 1 1/2 Milliarden, d. h. 2/3 des ganzen Steuerertrages. Wenn trotzdem das Budget 1914—15 einen kleinen Überschuß aufweist, so dürfte die Aufstellung zu den bekannten Potemtschen Dörfern gehören.

Welche Reserven hat nun Rußland? Von der inneren Sprozentigen Anleihe von 500 Millionen Rubel ist es ganz still geworden. Die Steuerlast in Rußland ist im Verhältnis zu der armen Bevölkerung sehr schwer. 1908 fielen auf den Kopf an Lokalabgaben 6,48 Mark, an Staatsabgaben 18,43 Mark. Davon brachten die direkten Steuern nur 2,48 Mk., die Zölle 3,58 Mk. Daß die indirekten Steuern nicht erhöht werden können, ist klar. Ob die Einkommensteuern bei dem kulturellen Zustand des Landes und der Vesteiltheit der Beamtenstaffel möglich sind, ist mehr als zweifelhaft. Der bekannte russische Staatsmann Witte hat sich noch hauptsächlich deshalb gegen eine Einkommensteuer ausgesprochen und eine Steuer auf das Vermögen und den Großgrundbesitz vorgeschlagen.

Die Finanzkraft unserer kontinentalen Gegner ist daher zum mindesten als sehr geschwächt anzusehen. Es wird England zum Schluß nichts übrig bleiben, als hilfreich eingzugreifen. Bisher war es nur bereit, bis auf den letzten französischen und russischen Blutstropfen zu kämpfen, hat sich aber allen Umständen finanzieller Unterstützung gegenüber taub gestellt. Mit harter Bitterkeit sprechen die russischen Zeitungen von den Schwierigkeiten, auf die sie bei ihren Vermählungen stoßen, in England eine 800 Millionen-Anleihe unterzubringen, und davon, daß russische Schatzwechsel dort erst diskontiert werden konnten, nachdem russisches Gold der Bank von England zugesetzt worden war!

Zur Kriegslage. Von der Westfront.

Die in den letzten Tagen aufgetretenen Nachrichten über die Zusammenziehung neuer Streitkräfte in und um Paris, denen die Aufgabe gestellt werden soll, im Oberelbe die deutsche Front zu durchbrechen, haben auf unserer Seite bereits zu Gegenmaßnahmen geführt, über deren Umfang natürlich dieses Schweigen beruht. Die Lage der Dinge birten aber auf unserer linken Flanke, der sich bis an das neutrale schweizer Gebiet erstreckt, bald vorüber sein. Den französischen Streitkräften unter dem von neutraler Seite als sehr tatkräftig geschilderten Kommandanten von Belfort war es bisher gelungen, das in den ersten Kriegstagen besetzte Gebiet — besonders die Vogesenhöhen — zu halten und auszubauen. Ab und zu unternehmen sie mit wechselndem Erfolge einen Versuch, das Vorgehen der großen französischen Abwehrlinien zu erneuern, wie überhaupt neutralen Berichten zufolge, der Ausbau Belforts in der kampflonen Periode noch hart betrieben wurde. Ein deutscher Versuch, das besetzte Gebiet zu säubern, wurde nicht unternommen. Und dies mit Recht. Denn ein ernstlicher Angriff hätte hier Kräfte gebunden, die vorerst anderwärts nötiger waren.

Als im Spätherbst die Hochpässe der Vogesen in Schnee versanken und dadurch unzugänglich wurden, begann der Feind plötzlich wieder eine erhöhte Tätigkeit. Er ritzte von den Höhen herunter und suchte sich die Talwege zu sichern. Vor allem richtete er sein Augenmerk auf den Sundgau. Der Bodengewinn war, wenn auch hier und da ein kleiner Erfolg verzeichnet wurde, jedoch stets unbedeutend. Die Operationen hielten sich immer im Charakter der ursprünglichen Maßnahmen: Sicherung des Vorgeänders. Seit etwa einer Woche ist jedoch ein Umstimmung eingetreten. Die französische Offensiv-Intention wurde über das erweiterte Schlingenspiels hinausgetragen, und unsicher war schließlich zu erkennen, daß diese erhöhte Tätigkeit des Feindes einen weitgehenden Zweck hatte: Seine ist kaum ein Zweifel mehr möglich, daß die französische Heeresleitung ihren alten Plan wieder aufzunehmen bat, und einen ernstlichen Vorstoß in die oberelbische Ebene vorzuschieben will. Nach Berichten aus der Schweiz soll bereits eine neue französische Armee für diese Offensive vorgeordnet worden sein.

Die vom deutschen Generalstab gemeldeten Kämpfe zwischen Thann und Sennheim sind vielleicht schon die Einleitung des neuen Vorgehens. Offenbar verfolgt der Feind die Absicht, sich Sennheim und damit die Kontraste über die nach Müllhausen, Neuenbrunn und Colmar führenden wichtigen Straßen zu sichern. Damit dürften vielleicht auch erneute Vorstöße von Altkirch aus in der Richtung auf Müllhausen Hand in Hand gehen. Bisher ist es dem Gegner nicht gelungen, sich größere Vorteile zu sichern, und es liegt auch — wie wir schon wiederholt betonten, — kein Anlaß zu Besorgnissen vor. Trotz der sichtbaren Intensität ist von der deutschen Heeresleitung selbstverständlich alles zur Sicherung des Geländes Erforderliche geschehen, was die Zurückweisung aller französischen Angriffe zur Genüge beweist. Der vorübergehende Verlust von Steinbach fällt demgegenüber nicht ins Gewicht. Auch wenn die neue französische Armee auf dem Plan erscheinen sollte, werden wir genügend Kräfte entgegenstellen können. Das Neuartige ist nur, daß nunmehr auch auf dem linken Flügel ein ernstlicher Kampf zu beginnen scheint, der uns hoffentlich bald über die Berge hinüber nach Belfort führen wird.

Belgians Verweissungskampf.

Einer Meldung aus Rotterdam zufolge wird aus Dünkirchen berichtet: Aus der Kanalfront treffen in Dünkirchen sehr ungünstige Meldungen über den Zustand der belgischen Truppen ein. Die Verluste sind seit dem Sturmangriff auf St. Georges, das unter ein französisches Artilleriegeschütz fiel, sehr bedeutend gestiegen. Die Verstärkungen sichtlich Dirnanden können nicht schnell genug nachgehoben werden, so hart liegen sich die Reihen der erbittert kämpfenden Belgen. Der König verbrachte drei Tage inmitten seiner Truppen, verließ aber dann die vorderen Stellungen, um fortwährend den linken Flügel entlang der Westfront zu übersehen. Baron Broquedille überbrachte den Truppen Weihnachtsgedenke des Königs und seiner Gemahlin. Nach Wittermeldungen müssen jetzt auch die erst vierzehn Tage ausgetriebenen Belgen an die Front, die unter französischer Führung vermischt mit anderen Truppen kämpfen.

Das Ringen an der Küste.

Der belgische Kriegskorrespondent der Amsterdamer „Libé“ meldet dem „Berl. Tagbl.“ zufolge unter dem 30. Dezember: In den Kämpfen bei St. Georges ist das Wasser wieder ein guter Bundesgenosse der Belgen geworden. Es hindert die Deutschen in ihren Bewegungen, während die leicht transportierbaren und doch weittragenden 75-Millimeter-Kanonen

der Franzosen in dieser wehrreichen Gegend unschätzbare Dienste leisten. Vergeblich hat der Feind versucht, durch Stürme und Artilleriefeuer die französisch-belgischen Truppen aus St. Georges zu vertreiben. Die Verbündeten wählten unter heftigem Feuer des Feindes durch das Wasser, um hier geeignete Stellungen zu erreichen, von wo sie den Feind mit Erfolg beschießen konnten. Bis Mitternacht konnten sie darauf die Deutschen nur langsam der höher gelegenen Landstraße zurückziehen. Weiter stand alles unter Wasser. Jetzt müssen die Deutschen von dem schmalen Riff zwischen dem Meer und dem Meer getrieben werden. Deshalb haben die Verbündeten wieder eine schwere Kanonade auf Westende gerichtet, um diesen Ort für die Deutschen unhaltbar zu machen. Während die Deutschen St. Georges besaßen, um dort unsere Truppen zu beschütigen, nahmen sie auch eine günstige Stellung südlich von Arnouville und den dort durch die Belgier gebauten Wehrtürmen unter Feuer. Die Belgier hatten sich aber nicht vertheidigt, und obwohl das feindliche Feuer fast ununterbrochen war, gelang es ihnen, die Stellung zu halten.

Der amtliche französische Bericht.

Aus Paris wird gemeldet: Sonntag nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben: Nördlich der Ys behaupteten wir die an den vorhergehenden Tagen gewonnenen Stellungen. Der Feind zeigte sich tätig in der Gegend von Zouabele, das er heftig beschoss. Zwischen Ys und Arras herrschte nahezu völlige Ruhe. In der Gegend von Albert und Roe fanden Artilleriekämpfe statt. In der Nähe von La Boisselle rüdte unsere Infanterie 500 Meter vor. Zwischen der Oise und Meuse verhielt unsere schwere Artillerie verständig. Die Schanzarbeiten auf dem Plateau von Longueval, die der Feind unter Arbeitern führte, Westlich und östlich Craonne lebhaft Artilleriekämpfe. Bei Vertes les Hurus rüdten wir dreihundert Meter vor. Bei Beau Sejour fand ein Infanteriekampf statt, in dem wir dem Feinde große Verluste beibrachten. Im Grurie Raib unternahmen die Deutschen zwei erfolglose Angriffe. Auf diesen kamen wir zu entsetzten die Artillerie beider Parteien eine lebhaft Tätigkeit. Wir gewonnen noch etwas Gelände auf den Wald von Le Bouchot und das Bois de Pretre zu. In den Wäldern belegen wir einen feindlichen Schützengraben. Im Oberelich behaupten wir unsere früheren Gewinne in der Gegend von Thann. Wir zerstörten die Eisenbahn zwischen Wischnitz an einzelnen Stellen. Die Verlangsamung unserer Offensiv mußte ununterbrochen Regenfällen zugeschrieben werden.

Um 11 Uhr: Den letzten Nachrichten zufolge ist keine Änderung der Lage eingetreten.

Neue indische Truppen für Frankreich.

Ein Brief des „Giornale d'Italia“ aus Kairo meldet, daß alle nach Ägypten dirigierten indischen Truppen Hals über Kopf nach Frankreich geschickt wurden, da man befürchtet, daß sie nicht gegen ihre ursprünglichen Feinde kämpfen würden.

Schlimmer als die Sträflinge.

In dem durchaus freundschaftlichen „Corriere della Sera“ wird das „Giornale d'Italia“ als „Pöbel“ in der Hofstadt geschickt, wo über 800 Deutsche und Österreicher untergebracht sind. Das Lager besteht in einer Kaserne, wo die Zivilgefangenen schlimmer als die Sträflinge behandelt werden. Die Leute schlafen seit Kriegsausbruch auf dem gleichen, niemals erneuerten Strohhalm liegen und erhalten ungenügende Nahrung. Der „Corriere“ wendet sich an die französische Regierung mit der Bitte, wenigstens die Österreicher italienischer Nationalität freizulassen. Abwärts werde ihnen das haben erlebter Ereignisse wohl ohnehin bald die Kerkerthür öffnen.

Der neue Bisthof von Irland.

Neuer meldet aus London: Lord Wimborne ist als Nachfolger Aberdeen zum Bisthof von Irland ernannt worden.

In die Keller, wenn die deutschen Flieger kommen!

Eine Note, die die englische Heeres- und Flottenbehörde den englischen Blättern zugehen läßt, macht der „Kön. Ztg.“ nach der Bevölkerung auf die Gefahren aufmerksam, die beim Einsetzen auf feindliche Luftschiffe durch Granatplitzer und sonstige Geschosse entstehen. Die Zivilbevölkerung erhält den Rat, bei der Entladung von Sprengkörpern möglichst Deckung zu suchen. Der Kommandant von Portsmouth ersucht die Bevölkerung, im Falle einer Bewerfung von Flugzeugen die Geschützplätze anzusehen und einzulassen, damit die Behörde sich über Art und Umfang der Geschosse Nachricht ablegen könne.

Die Marine- und Militärbehörden machen die Straßenpassanten auf die Gefahr aufmerksam, durch Geschosseteile oder Kugeln getroffen zu werden, die zur Abwehr feindlicher Luftschiffe auf London dienen. Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, womöglich in Kellern ihre Zuflucht zu suchen, sobald sie gesehen wird.

Ein gefährlicher deutscher Kriegsbefehl.

Der 4. Jan. Kirgisch machte ein französischer Armeebefehl die Kunde durch die westweiserische Presse, der einen Befehl der deutschen 58. Division erwähnte, der die Weisung enthielt, sollte den Franzosen keinen Karbon zu geben. Die deutsche Geländebüro in Verna teilte mit, daß es sich nach eingeleiteten amtlichen Untersuchungen um eine Fabel handelt.

Der Austausch kriegsuntauglicher Gefangener.

Am 4. Jan. Wie das „Giornale d'Italia“ erzählt, hat der Heilige Stuhl auf seine Anregung, betrug den Austausch kriegsuntauglicher Gefangener, von Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland, Montenegro, Serbien und der Türkei günstige Antworten erhalten. Frankreich ließ heute durch Vermittelung des belgischen Vertreters am Heiligen Stuhl seine Zustimmung offiziell zu erkennen geben. Die offizielle Antwort Frankreichs wird für heute abgelehnt.

Gefangene Deutsch-Südwestafrikaner in England.

Die „African Mail“ berichtet unter dem 26. Dezember aus Bitterburg, daß ein Borepork machte die Ankunft des Dampfes Africa von der Ober-Deutscher-Zinie mit einer großen Anzahl deutscher Gefangener aus Westafrika aufzuweisen. Die Gefangenen trugen fast

alle leichte Tropenuniformen und standen unter der Bedeckung maledisch gefärbter Mützeleier der eingeborenen westafrikanischen Polizeitruppe. Alle Gefangenen wurden zu einem Eisenbahnzuge gebracht und nach einem nicht bekanntgegebenen Bestimmungsort geführt.

Frankenrische Zwei-Milliarden-Anleihe.

Paris, 4. Jan. Die Regierung hat die Ausgabe von Obligationen im Betrage von zwei Milliarden angeordnet. Bis jetzt sind 1500 Millionen geschätzt worden.

Keine Bombenwürfe auf Riesdorf.

Aus Saarbrücken wird gemeldet: Nach Mitteilungen von kühnlicher Stelle befindet sich die Meldung von Bombenwürfen auf Riesdorf bei Saarouis nicht.

Bericht des österr.-ung. Generalstabes.

Wien, 4. Jan. mittags. Unföhllich wird verlautbart: In den hartnäckigen Kämpfen im Rannne südlich von Celice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch die Besitznahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpaten keine Veränderung; im oberen Ungarn nur kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere und 12 638 Mann gefangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Doerfer, Belmarshalleantant.

Verärgerter und enttäuschte „Bulgaren“.

Paris, 4. Jan. Dem „Temp“ schreibt sein Petersburger Berichterstatter: Die russische Presse erörtert noch immer die Haltung der Balkanstaaten. Nach den dringenden Aufträgen an Bulgareh und den hitzeren Vorwürfen gegen Sofia ist man mit Begehr worden, tauben Ohren zu predigen. Bulgarien hat seine Beschüher verärgert, Rumänien sie enttäuscht. Man hört auf, sich für sie zu interessieren, wenn man sieht ein, daß der Sieg nicht von ihrer Hilfe abhängt. Dagegen habe ich festgestellt, daß eine misstrauische Stimmung sich bemerkbar macht. Bulgareh sollten sich ermanen lassen, was sie zu verlieren haben, wenn sie der neuen Stimmung freies Feld lassen.

Russische Vorkehrungen.

Budapest, 3. Jan. Wie die biesigen Blätter melden, legte der russische Dampfer „Besarabes“ auf der Donau bei Brachova seit acht Tagen Minen, um eine Landung der für Bulgarien bestimmten Dampfer zu verhindern. Vor dem Hafen von Galatz fuhr ein russischer Dampfer vorüber, der mehrere Schiffe mit Waffen und Munition für Serbien vorüberführte.

Die Kämpfe im Osten.

Auch heute wieder dasselbe, wie meistens in den letzten Tagen: Unsere Angriffe werden fortgesetzt. Besonders hervorzuheben werden dabei unsere Angriffe östlich der Karpaten. Es dürfte damit auf die Kämpfe angedeutet sein, die sich an die Eroberung des russischen Stützpunktes von Borzom angeschlossen. Eine Entscheidung dieser Kämpfe steht noch aus.

Die russische Offensiv in Galizien.

Der kriegsberichterstatter der „Bistur Sonne“ und „Montagszeitung“ meldet seinem Blatt: Die russische Offensiv in Westgalizien schien ursprünglich die Umfassung unserer Kräfte über Neusand gegen Krakau zu bezwecken, was eine ähnliche Situation geschaffen hätte wie in der Schlacht bei Limanowa. Nunmehr sieht man, daß die Russen auf einen Karpatenübergang brüden, um ungehindert frontal von Dunajec her auf Krakau vorzugehen können. Diese Absicht scheiterte an unseren künstlichen Stellungen am Dunajec, wo wiederholte Angriffe der Russen — der heftigste am Sonnabend — unter furchtbaren Verlusten zusammenbrachen. Der Vorstoß der Russen gegen den Hofortpaß ist ebenso wie die Kämpfe in den Oberkarpaten von untergeordneter Bedeutung.

Die Kämpfe in den Karpaten.

Aus Budapest wird der „Krit. Ztg.“ gemeldet: In der Umgebung von Deterezzó im Marosarjer Komitat, wo unsere Truppen den Russen in starken Deckungen gegenüberstanden, dauern die Kämpfe an, und die allgemeine Lage ist seit einer Woche unverändert. Seit vier Tagen herrscht Schneewetter, wodurch die Verpflegung der russischen Truppen außerordentlich erschwert ist. Der von den Russen besetzte Teil des Marosarjer Komitats wurde von den Russen in barbarischer Weise verwüstet, die Waldungen und etwa 150 Häuser der 473 Bewohner zählenden Ortschaft Gluska in Brand gesteckt. Die Bevölkerung mehrerer umliegenden Ortschaften wurde von den Russen ausgeplündert und vielfach brutallisiert. Um Anger Komitat haben sich unsere Truppen bei Uzsoj nur einige Kilometer zurückgezogen, wobei sich, wie amtlich gemeldet, in Galizien starke russische Kräfte zeigten. Bisher haben die Russen keinen Versuch unternommen, im Sarosjer Komitat einzudringen. Die russischen Truppen stehen an hängigen Abhängen des Karpatenpaßes. Von unseren Soldaten gefangen genommene russische Vorposten erzählen, daß die russischen Truppen am Dulapasse sehr erschöpft seien, weshalb sie sich untätig verhalten. Ein großer Teil der aus einer Anzahl Ortschaften des Sarosjer Komitats, besonders aus Barfeldel geflüchteten Bewohner ist wieder zurückgeführt. Der letzte blutige Zusammenstoß mit den Russen erfolgte am 18. Dezember. Auf unsrer Seite haben die Russen wiederholte Versuche gemacht, unsere Heeresabteilungen abzuhängen und sich in Infanteriekämpfen glänzend bewährten. Seit diesem Kampfe ist es ruhig.

Russische Besetzungen in Finnland.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: In Finnland arbeiten Tag und Nacht 10 000 Russen an der Ausführung von Besetzungswerken. Drei Besetzungsbüro sind beschäftigt. Der erste, der sich von Hummelstads församling ausgeht, ist schon fertiggestellt. Der zweite bei Ålgård geht seiner Vollendung entgegen; der dritte bei Kyrkslätt soll unmittelbar nach Beendigung des zweiten gehen. Für diese Be-

festigungsringe sollen von Japan gelieferte Kanonen bestimmt und bereits abgehandelt sein.

Deutsche Zivilverwaltung im okkupierten Rußisch-Polen.

Berlin, 4. Jan. Für die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete von Rußisch-Polen ist eine Zivilverwaltung mit Wirkung vom 5. Jan. 1915 eingeleitet worden. Zum Verwaltungschef ist der Verwaltungspräsident Dr. v. Brande nister ernannt. Der Verwaltungschef wird seinen Sitz zunächst in Polen nehmen.

Auf dem Wege nach Warschau.

Genf, 4. Jan. Nach hier einlaufenden Meldungen nimmt in Polen die Schlacht im Raum der Bura und Nowa mit größter Heftigkeit ihren Fortgang. Man berichtet von furchtlichen Angriffen, welche die Deutschen mit Warschau als Ziel auf die Bura unternommen haben. Mit großer Erbitterung toben die Kämpfe östlich von Kovetz. Überall macht sich ein gewaltiger Kraftaufwand bei den Deutschen bemerkbar, um die russische Front zu durchbrechen.

Ein Spiegel der Seele der Serben.

Sofia, 4. Jan. Zur Proklamation des jetzigen Thronfolgers schreibt die „Kambana“: Diese Proklamation ist ein Spiegel der Seele der Serben. Der hente Magdonienschpott über das Andenken der gefallenen Bulgaren, während zahllose mazedonische Familien abgesprengt, hunderte von Dörfern zerstört, bulgarische Kirchen und Schulen geschlossen, alle bulgarischen Geschäften und Geschäften oder vertrieben sind. Das ganze bulgarische Volk, das noch an eine gewisse Ehre auf Erden glaubt hat, hatte erwartet, daß Serbien wenigstens von dem Grabe der Mazedonier wissenschaftlich verfahren und Mazedonien als bulgarisches Land anerkennen würde. Statt dessen erklären die Serben, daß sie aus dem Mazedonien ein serbisches Land machen wollen. Werden nun unsere Slavophilen begreifen, daß Mazedonien nur mit Feuer und Schweren den Serben weggenommen werden kann? Ohne Zeitverlust müssen wir rüsten, um den Kopf des Verräters einzuschlagen und Mazedonien vom Joch der Übermächtigen und Fremden Serben zu befreien.

Die Proklamation des jetzigen Thronfolgers ist ein Appell an das bulgarische Volk, sich künftig keinen Illusionen über die russischen und serbischen Pläne hinzugeben. Mazedonien kann nur dann befreit werden, wenn Serbien vollständig zerstört wird.

Der Krieg.

Auch das englische Winternachts „Night“ geantent.

Amsterdamb, 4. Jan. Aus einer Gerichtsverhandlung in Scarborough geht hervor, daß auch das englische Winternachts „Night“ auf eine Mine gestoßen und zerstört ist. Von der Mannschaft konnten nur wenige Personen gerettet werden.

Englands Durchbruch vor den Deutschen.

London, 4. Jan. Die Polizei von Castrufford hat alle Lichter an der Seeferde verboten. Die Küstenpatrouillen haben Auftrag, auf jeden der Lichtsignale abzuweichen.

Der Untergang der „Emden“.

Der ausführliche, von der englischen Admiralität veröffentlichte Bericht des Kapitän Glosow über den Untergang der „Emden“ belagt: Auf einer Vortragsfahrt erhielten wir ein Feuerschiff von den Kotschinken, worauf wir gleich um 7 Uhr morgens mit Vollkraft Kurs auf die Insel nahmen. Wir erreichten bald eine Geschwindigkeit von 20 Knoten. Wir sichteten am 9 Uhr 15 Min. Land und haben fast unmittelbar darauf den Rauch der „Emden“, die in großer Geschwindigkeit auf uns zukam, entdeckt. An Bord brach ein schwerer Brand aus. Nachdem der zweite und schließlich der dritte Schornstein umgefallen waren, hielt das Schiff auf dem Strand an. Wir gaben noch zwei Salven ab die „Emden“ ab und nahmen dann die Verfolgung des Handelschiffes auf, das sich während des Gefechts näherte. Es war das erbeutete britische Handelsboot „Dunbar“, ein deutsches Schiff und Chinesen bemannt. Die Deutschen hoben ein Gefäß in das Schiff, das bald laut. Die „Emden“ fehrte jedoch zur „Emden“ zurück und rettete die im Wasser liegenden Mannschaften. Der deutsche Kreuzer hatte noch die deutsche Flagge am Top. Wir fragten: Wo ist die Flagge? Die Flagge erhellte jedoch keine Antwort, so daß wir wieder Willen genötigt waren, um 1/2 Uhr das Feuer wieder zu eröffnen. Fünf Minuten später stellten wir das Feuer ein und begannen zu retten, was zu retten war. Am folgenden Tage hatte ein Offizier eine Unterredung mit dem Kapitän der „Emden“. Es wurde beschlossen, die Verbundenen und Gefangenen herüberzubringen, was wegen der starken Brandung schwierig war. Der Kapitän der „Emden“ war unbeschreiblich. Die Verluste an Bord der „Emden“ sind 4 Tote und 12 Verwundete. Die „Emden“ hatte 8 Offiziere und 111 Mannschaften verwundet, 11 Offiziere und 200 Mann wurden gefangen. Unter den Gefangenen befanden sich 54 Verwundete. Die Besatzung der „Emden“ war sehr gering, das Schiff war zehmal getroffen worden.

Ein geretteter Matrose über den Untergang der „Formidabile“.

London, 4. Jan. (Meldung des Reuter-Bureaus.) Über den Untergang der „Formidabile“ sagt ein geretteter Matrose folgendes aus: Die meisten hatten sich zur Flucht begeben, als die Explosion erfolgte. Nachdem der Kapitän erkannt hatte, daß es das Schicksal der „Emden“ war, gab er Befehl, die Boote anzulassen. Das war allein an Steuerbord möglich, da das Schiff nach dieser Seite überholte. Als die Geretteten das Schiff verließen, haben sie viele auf dem Achterdeck liegen, von denen die meisten ihre Pfeife oder Zigarette mitnahmen. Der Kapitän hat mit seinem Hund neben sich auf der Brücke die Zigarette im Mund gehalten. Die letzten Worte waren: „Salut Euch gut, Eitel

Alles geht gut! Keine Panik! Feigt Euch als Briten! Der Matrose wurde nach dem Untergang des Schiffes betäubt aus dem Wasser aufgeholt.

Die jüdische Emden-Belegung.

Basel, 4. Jan. Den „Basler Nachrichten“ zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Sphanghai eingetroffen, daß der Hauptkapitän von Nangun in Siam die benachbarten Gewässer besuchenden Schiffe vor dem Dreimastler „Agatha“ gewarnt habe, wofür mit deutschen Matrosen, dem Vize-Konsole der „Ganden“, und vier Maschinengehören an Bord seine Operationen gegen die Handelsflotte fortsetze und bereits viele Ausrüstungsgegenstände verpackt habe; auch der Kohlendampfer „Delford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Bergung durch die Flotte der Verbündeten bisher immer entzogen.

Zwei französische Torpedoboote untergegangen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ nach dem „Matin“ meldet, aber am 7. Dezember zwei Marineoffiziere vor ein Kriegsgericht in Toulon gestellt, weil sie sich wegen des Untergangs von zwei Kriegsschiffen, die sie besichtigten, zu verantworten hätten. Es handelt sich um die Torpedoboote Nr. „347“ und „348“, die in der Nacht vom 8. Oktober — anscheinend als sie einen Kreuzer auswichen — zusammenstießen und untergingen, wobei ein Unteroffizier seinen Tod fand. Die Katastrophe ist den Augen der Pariser Zeitungsbesitzer entgangen zu sein.

Englischer Flaggensmibrand.

Das Reichs-Marineamt ließ sich gewonnen in den amtlichen Berichten für Gefährliche Warnung zu veröffentlichen. Das Verbot der deutschen Flotte und das an sie grenzende weitere Seegebiet mit Ausnahme näher angegebener Wege für die Ansteuerung der deutschen Küstungen ist mit erster Gefahr verbunden. Vor dem Fischen und Fahren innerhalb der angegebenen gefährlichen Gebiete wird daher gewarnt. In der letzten Nacht wurde unter Verwendung neutraler Flaggen und indem sie sich den Anzeichen geben, zu fischen, für die englische Flotte Beobachtungs- und Nachrichten Dienste leisten, ist die deutsche Flotte gezwungen, gegen alle verbotenen erfindlichen Fahrzeuge, die für erfordlich gehaltenen militärischen Maßnahmen zu treffen. Zur eigenen Sicherheit der Schiffe wird empfohlen, die obengenannten Gebiete zu meiden.

Die minenverfälschte Nordsee.

Aus Christiania wird gemeldet: In den letzten Tagen sind eine erhebliche Zahl von Ermineen an der Südküste Norwegens gelandet oder in der Nordsee treibend beobachtet worden. Der Sonntag in Christiania eingetroffene Dampfer „Golland“ berichtet, daß er acht Minen zwischen dem Hornsiff und Norwegen passierte. Der Dampfer „Sittona“ passierte am 26. Dez. allein sieben Minen zwischen Hantholm und dem Fensersiff.

Der türkische Krieg.

Ein großer Angriff auf die Dardanellen bevorstehend. Nach der „Deutsch. Tagesztg.“ soll die türkische Heeresleitung überzeugt sein, daß die Alliierten einen großen Angriff auf die Dardanellen vorbereiten.

Wie die Russen im Wilajet Erzerum haufen.

Aus Konstantinopel meldet die „Voss. Ztg.“: Während ihres Rückzuges aus dem türkischen Gebiet haben die Russen, wie der Wasi von Erzerum auf einer Reise durch das Wilajet feststellte, sämtliche muslimanische Dörfer, die sie besetzt hatten, vollständig niedergebrannt. Die männlichen Einwohner wurden teils ermordet, teils in Gefangenschaft abgeführt. In drei Dörfern wurden allein 75 Personen ermordet. Ferner wird berichtet: Die Gewandlung über die Einnahme von Adakhan durch die Türken ist in letzten Wochen eine um so größere, als der russische rote Flügel dadurch aufs stärkste bedroht ist.

Die Befreiung des Kaukasus.

Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge wurde in der Sonnabend-Sitzung der Kammer folgendes Telegramm des gemäßigt in Tiflis (Kaukasus) wohnenden Abgeordneten für Erzerum Geff. Masch. v. gelesen: Indem ich unsere glorreiche Armee zu den Siegen, die sie davonträgt, beglückwünsche, habe ich die Ehre, sie zu benachrichtigen, daß die in den letzten Wochen operierenden osmanischen Truppen den selbst an mehreren Punkten der Umgebung Tiflis besetzten. Die der Verfolgung entronnenen Russen wurden sämtlich in den Schluchten von Kaffor gefangen genommen. Auf diese Weise sind die Bezirke Anzafand und Tiflis sowie die Umgegend dieser Orte von den Feinden gänzlich befreit. Eine große Menge Lebensmittel und Vieh sowie verschiedene Vorräte sind in unsere Hände gefallen. — In dem Telegramm heißt es ferner: Sämtliche russische Mannschaften des Kaukasus, die jetzt 37 Jahren, während der sie unter dem harten und barbarischen Despotismus der Russen verkehrt sind, unablässig blutige Tränen vergießen und nach der Freiheit gelüstet haben, sind glücklich, jetzt ein neues Leben unter osmanischer Vögel zu leben. Sie beauftragen mich, dem osmanischen Parlament die Gefühle unerschütterlicher Anhänglichkeit an das Kalifat und Ererbthum zu vermitteln. Das Telegramm wurde von dem Hause mit begeisterten Beifall begrüßt. Der Vorbericht der türkischen Truppen im Kaukasus gleicht einem wahren Beifallsgeschrei. Unter dem Kommando von Tiflis befehligten die Truppen zuletzt, um ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde. Am Sonnabend verließen die osmanischen Truppen Tiflis, um sich dem von den Russen besetzten Kaukasus zuzuwenden, daß die Befreiungsjahre für den Kaukasus beschlossen hat.

Die russische Schwarzmeerflotte meutert.

Wien, 4. Jan. Wie aus Odessa gemeldet wird, macht sich unter den Matrosen der russischen Schwarzmeerflotte eine revolutionäre Bewegung bemerkbar. 57 Matrosen sind zu längeren Kerkerstrafen verurteilt.

Eine Spende für den Roten Halbmond. Berlin, 4. Jan. Die Gemeindebehörden von Berlin haben, um die Sympathie für das türkische Volk zu bekunden, für den Roten Halbmond eine Spende von 20 000 Mark bewilligt.

Politische Übersicht.

Italien. Laut „Köln. Ztg.“ schreibt das italienische Blatt „Perseveranza“, daß von Balkan bereiten sich Ereignisse vor, welche die Wahrung der italienischen Staatlichkeit bedrohen. Die „Tribuna“ meldet aus Balona, dort sei viel Artillerie, Geniematerial und eine Kompanie Karabinier gelandet. „Corriere della Sera“ meint, die Abwendung eines Panzerkreuzers nach Durazzo sei zu verstehen aus der Notwendigkeit, die italienischen Untertanen aus Albanien auszuschießen, da die dortigen Unruhen an Ausdehnung gewinnen. „L'Espresso“ erklärt dagegen, die Gefahr der italienischen Unternehmung gegen Durazzo sei falsch. — Nach einer Meldung der „Times“ soll die italienische Regierung die Rekruten des Jahrganges 1915 bereits Mitte Januar unter die Waffen rufen. Unter gewöhnlichen Zeitumständen wäre der Jahrgang erst im Herbst aufgerufen worden.

Schweden. In Schweden herrscht große Verwirrung über die Beschaffung des schwedischen Dampfers „New Sweden“ durch England, da hierdurch eine Verzögerung in der Fertigstellung des neuen größten Panzerschiffes Schwedens, das im April vom Stapel laufen sollte, verursacht wird. Der beschlossene Dampfer führte von Amerika 300 Tonnen Panzerplatten für die Werk in Vofors mit, die Beschaffung des Dampfers nicht sofort erfolgen, mußte mit erheblicher Verzögerung des Stapellaufs gerechnet werden. Das Panzerschiff wird aus dem Erlös einer Nationalanleihe erbaut, die 1913 mit ungeheurem Erfolge unter dem schwedischen Volk als Protest gegen die militärische Politik des liberalen Staatsoberhaupts abgelehnt wurde.

Holland. Das Roter-Bureau meldet aus Washington: Das Reagenzienlabor erhielt von zahlreichen Geschäftsräten Proteste gegen jede Gesehbung, die abzielt, die Ausfuhr von Munition und anderem Kriegsmaterial nach Europa einzuschränken.

Südamerika. Die „Agence Havas“ meldet: Nachrichten aus Paraguay zufolge ist der ehemalige Kriegsminister Oberst Escobar das Haupt der Revolution. Escobar nahm kürzlich seinen Abschied, weil der Präsident der Republik ihn zu einer durch den Krieg in Europa bedingten gewissen Parlament aufforderte. Mitglieder des Dampfers „Merito“ befehligen, daß die Hauptleute Pereira und Mendoza des Präsidenten verhaftet und in eine Artillerietanne eingesperrt haben. Zwischen der Polizei und den Aufständischen fanden mehrere Kämpfe statt. Alle Verbindungen sind unterbrochen.

China. Die Petersburger „Kowjei Bemsja“ meldet aus Peking, daß die offizielle Peking Daily News, die bisher immer zur Ruhe ermahnt hätte, jetzt die japanische Regierung wegen ihrer Forderungen über Kiautschou im Parlament jäh angreife und erkläre, China werde sich halten, was ihm gebühre. — Aus den Berichten der vorliegenden niederländisch-indischen Presse geht hervor, daß auf den unter niederländischer Herrschaft stehenden Sundas-Inseln unter den zahlreichen dort wohnenden Chinesen eine lebhafteste Bewegung im Gange ist, um alle japanischen Waren zu boykottieren. Die Chinesen erlassen zahlreiche Aufrufe gegen die Japaner, die sie der Verletzung der Neutralität in Kiautschou beschuldigen. Da die Republik nicht imstande ist, sich militärisch gegen das überlegene Japan zu schützen, so suchen die chinesischen Kaufleute, deren finanzieller Einfluß im ganzen fernem Orient von großer Bedeutung ist, Japan durch Boykott zu lähmen.

Deutschland.

Berlin, 3. Jan. Die Kaiserin besuchte gestern nachmittag das Augusta-Hospital und besichtigte später den Lazarettzug „Rahel“ an dem Bahnhof Tempelhof.

Neujahrsempfehlungen zwischen Erzherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm. Anlässlich des Jahreswechsels richtete der Armeekommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich an Kaiser Wilhelm II. folgendes Glückwunschtelegramm:

„Durch monatlangen Ringen für die gemeinsame gerechte Sache immer den Verbunden, kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Armeen in unerschütterlicher Zuversicht mit vereinten Kräften gegen den wiederholt gescheiterten, aber noch nicht niedergeworbenen Feind. Wie mein allergnädigster Kaiser, König und Herr bitte ich im Namen der mit unerschütterlichen Streikräfte ausgerechneten Neujahrswünsche. Auch ich sende Euch Kaiserlichen Sobott meine herzlichsten Wünsche und bitte, dieselben auch den braven österreichisch-ungarischen Truppen zu übermitteln, die im verflochtenen Jahre so feste Kriegsgestalt erhalten hat mit den Deutschen vereinen haben. Weiter mit vereinten Kräften und dem Willen zu siegen im Aufblick zu Gott, dann wird der endgültige Erfolg unserer gerechten Sache nicht fehlen. Wilhelm.“

Hierauf antwortete folgende Antwortempfehlung: „Eurer Kaiserlichen Sobott sage ich meinen aufrichtigen Dank für die mir gütigst im Namen der unerschütterlichen Streikräfte ausgeprochenen Neujahrswünsche. Auch ich sende Euch Kaiserlichen Sobott meine herzlichsten Wünsche und bitte, dieselben auch den braven österreichisch-ungarischen Truppen zu übermitteln, die im verflochtenen Jahre so feste Kriegsgestalt erhalten hat mit den Deutschen vereinen haben. Weiter mit vereinten Kräften und dem Willen zu siegen im Aufblick zu Gott, dann wird der endgültige Erfolg unserer gerechten Sache nicht fehlen. Wilhelm.“

Hinburg, bittet um Bekanntmachung folgender Dankfassung: Hauptquartier Ost, 2. Jan. Gelegentlich des Jahreswechsels sind mir so zahlreiche freundliche Glückwünsche zugegangen, daß ich leider nicht in der Lage bin, persönlich jeden einzelnen zu beantworten. Ich bitte deshalb die, die meinen zum 1. Januar gedächte haben, in dieser Form meinen herzlichsten Dank und zugleich meine besten Wünsche für ihr Wohlergehen im Neuen Jahre entgegenzunehmen. v. Hinburg, Generalfeldmarschall.

Volkswirtschaftliches.

Norwegen kauft 100 000 Sach den russischen Zucker. Nach Meldungen aus Christiania (sich die norwegische Regierung heute den Kauf von 100 000 Sach den russischen Zucker ab. Die Regierung wird zur Veranschlagung der Zuckererlöse des Landes die Anleihe fortsetzen, bis letztere die Höhe von 20 000 Tannen erreichen. Die Behandlung des Zuckers zur Einführung eines Zuckermonopols in Norwegen muß notwendig verhandelt werden, da hierüber das Storting entscheidet.

Russisches Getreide für Frankreich. Die „Baseler Nachrichten“ melden, daß die russische Ministerien einen Vorschlag der französischen Regierung angenommen habe, demzufolge sie 25 Millionen Pfund Getreide und 6 Millionen Pfund Zucker nach England erwirbt. Obwohl die Lieferung auf mehrere Monate verteilt worden sei, habe Frankreich bereits die ganze Kaufsumme der russischen Regierung ausbezahlt und die Transport- und Verfrachtungskosten vorausbezahlt. (W. Z. B.)

Vermischtes.

Folg schwerer Streit bei einer Hochzeitfeier. Aus Gelsenkirchen wird gemeldet: Drei Brüder Waidkornk drangen nach in eine Hochzeitgesellschaft ein. Als ihnen der Zutritt verweigert wurde, gingen die Brüder mit Revolvern, Dolchen und Messern gegen die Hochzeitsgäste vor. Drei Brüder Waidkornk drangen nach in eine Hochzeitgesellschaft ein. Als ihnen der Zutritt verweigert wurde, gingen die Brüder mit Revolvern, Dolchen und Messern gegen die Hochzeitsgäste vor. Drei Brüder Waidkornk drangen nach in eine Hochzeitgesellschaft ein. Als ihnen der Zutritt verweigert wurde, gingen die Brüder mit Revolvern, Dolchen und Messern gegen die Hochzeitsgäste vor.

Ein britisches Transportschiff gekentert. Ein Lloyd-Telegramm meldet aus Portofino in Schottland, daß dort ein britisches Transportschiff gekentert sei. Die Besatzung wurde gerettet, die Besatzung wurde gerettet, die Besatzung wurde gerettet.

Ein neuer Postwagenbrand. Ungefähr ist wieder eine größere Postladung offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung verbrannt. Der Brand fand auf der Station Altonen statt, als ein mit Postpaketen beladener Postwagen dort rangiert wurde. Auch Pakete für die Besatzung des Postwagens wurden verbrannt, was wohl nicht in besonders großer Zahl. Es wird erneut vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post dringend gewarnt. Über sich darüber hinweggesetzt und leicht entzündbare Gegenstände verpackt, kann die Möglichkeit auf das empfindlichste schädigen und dabei auch die Postbeamten gefährden. Die Liebe und Opfermütigkeit unserer Soldaten im Felde zugebracht haben.

Verhaftung eines Posträubers. Die Düsseldorf-Kriminalpolizei verhaftete den Hülfspostboten Theodor Baanisch wegen fortgesetzter Unterschlagung von Briefen und Geldpostpaketen. 24 beantragte Briefe und zahlreiche geöffnete Briefe wurden bei einer Durchsicht seiner Posttasche gefunden.

Die Adressliste für einen Hochverrat. Das in Viena erscheinende Amtsblatt der polnischen Staatskanzlei, die „Gazeta Urzowska“, veröffentlicht folgende amtliche Kundmachung: Der Kandidat Joseph Kotel aus Proßnitz wurde mit dem Urteil des k. k. Militär-Kommandogerichts in Wlajsch-Straum am 23. Dezember 1914 wegen des Verbrechens der öffentlichen Aufstörung nach § 10 des Strafgesetzbuchs, begangen dadurch, daß er am 6. Dezember in der Gemeinde Straum vor den verammelten Mitgliedern des aufgelösten Komitees vereins eine staatsfeindliche Rede gehalten hat, in der er zum Aufbruch und Hof gegen den einheitlichen Staatsverband des Kaiseriums aufzuregen suchte, standrechtlich zum Tode durch den Strang verurteilt. Es ergab sich der Militärkommandant hat die Todesstrafe in eine solche durch Erfinden im Gnadenwege umgewandelt. Das Urteil ist am folgenden Tage zwei Stunden nach der Beurteilung im Gerichtswege vollzogen.

Wiederholtes! Das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps, Stettin, erläßt folgende Bekanntmachung: Ein Fräulein Marie Sinjawa aus Schweden, Kreis Randow, und ein Fräulein Käthe Seriewen, Kreis Randow, sind bei Jadar haben Verbrechen an einen im Gefangenenlager Altdamm befindlichen Kriegsgefangenen begangen. Wegen dieses beweisbaren Vergehens sind mangelndem Stolz und Nationalbewußtsein werden die Namen der Briefschreiberinnen hierdurch zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ein Leutnant als Führer des Mar-Joseph-Ordens. Jetzt hat auch ein Offizier des Ritterkreuzes des letzten verstorbenen Mar-Joseph-Ordens, des bayrischen pour le mérite, erhalten, nämlich der 23-jährige Leutnant Konrad Hofmann vom 2. bayrischen Infanterie-Regiment Grenznir in München. Seit Kriegsbeginn hat er als Offizier im 15. Reserve-Infanterie-Regiment, als Soldat hat er am 10. de Saint-Marie mit Wühlmittel eine Kolonne verlorener Fahrzeuge aus dem lehrlichen Feuer gerettet. Der jüngste Ritter des bayrischen Tapferkeitsordens hat sich mit ihm den persönlichen Adel und eine Jahresrente von 600 Mark erworben. Sein Vater ist Gymnasiallehrer in München.

Wiesmarkt.

Leipzig, 4. Januar. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehshof zu Leipzig. Auftrieb: 817 Rinder und zwar 107 Ochsen, 244 Bullen, 58 Kalben, 408 Kühe, — Ferkel, 311 Rinder, 442 Schweine, 248 Schmalve. Zusammen 4018 Tiere. Preise für 50 kg. in Mk.

Table with 2 columns: Schlachtgewicht (I, II) and prices for various types of livestock (Ochsen, Bullen, Kalben, Kühe, Ferkel, Schweine).

Leipzig, 4. Januar. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehshof zu Leipzig. Auftrieb: 817 Rinder und zwar 107 Ochsen, 244 Bullen, 58 Kalben, 408 Kühe, — Ferkel, 311 Rinder, 442 Schweine, 248 Schmalve. Zusammen 4018 Tiere. Preise für 50 kg. in Mk.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ad. Hübner in Weesbura.

Der Inventurausverkauf

findet am 7., 8. und 9. Januar

in Leipzig-Plagwitz, Nonnenstrasse 16, statt. Mey & Edlich.

Zum Verkauf gelangen:

Damen-, Herren- und Kinderkleidung. Damen-Schuhe. Kleiderstoffe.
Weisswaren. Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder. Wollwaren Gardinen. Decken. Tapisserien.
Lederwaren: Damentaschen, Schmuckkasten, Alben. Kunstguss-, versilberte und echte Silberwaren.
Schirme. Holzwaren.
Echte und unechte Schmuckgegenstände.

Rotes Kreuz.

Gabelnliste Nr. 23.

Spenden gingen ein von: Ungen, 1000 Mk., Landrat Frhr. von Wilmsdorf, 1771,67 Mk., Städt. Literatur Stephan, 20 Mk., Landes-Oekonomierat a. d. von Feyer, 3 Mk., 50 Mk., Kantons-Oekonomierat Delig a. B., 10 Mk., Exla des Spinnatoriums, 2 Mk., 10 Mk., Dr. F., 4 Mk., 5 Mk., S. S., 100 Mk., R., 100 Mk., Ungen, 3 Mk., Geh. Regier. und Forstrat Fromm, 50 Mk., Frau v. Richter, Delig a. S., 100 Mk., Ungen, 5 Mk., W. Th., 5 Mk., Reineinnahme vom Marzal Salzer Abend 574,15 Mk., Amtsvorsteher Fiele, Starfiedel, 5,50 Mk., Wm. Weber, 5 Mk., Landwirtschaftlicher Verein Köpitzau, 100 Mk., Landwirtschaftlicher Schoppen, 20 Mk., Kinderbewahranstalt, durch Fr. Kallenberg, 12,50 Mk., Guts- und Verkaufverein Köpitzau und Spar- und Darlehnskasse dalebst, 800 Mk., Amtsgerichtsrat Dr. Maffey, 50 Mk., Vorkaufverein hier, 100 Mk., Landesfestr. a. D. Festsche, 20 Mk., Dr. Löhr und Frau, als Ab-Abgabe von Reusfabrikanten und Besuch, 5 Mk., Direktor Jacob, 5 Mk., Kaufmann Karl Länger, 5 Mk., 50 Mk., Frau G. Laiba, als Abgabe für Reusfabrikanten, 10 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank.

Merseburg, den 4. Januar 1915.

Der Mobilmachungsausschuss des Roten Kreuzes.

Heute beginnt

mein diesjähriger Inventurverkauf zu ganz besonders billigen Preisen. Grosse Auswahl in Glas, Porzellan, Steingut, Majolika, Emaille, Aluminium, Holz- und Bürstenwaren, Vogelbauern, Blumenständern, Nickelwaren, Waschständern, Lampen, Figuren, Säulen, Spielwaren, Schlitten, Puppenwagen etc.

Tel. 329. Paul Ehlert, Entenplan II.

Wer noch billige Schweine kaufen will komme Mittwoch zum Wochenmarkt nach Merseburg. Cotte, Lauchstedt.



Kriegerbeerdigung
am Mittwoch den 6. Januar nachmittags 3 Uhr.

Dazu treten die Kameraden der Vereine ehem. Säuer und Schützen sowie ehem. 36er um 2 1/2 Uhr Schmale Straße 6 an.

Um recht zahlreiche Beteiligung bitten



die beiden Vorstehenden. Der Männer-Turnverein.

Grüne Heringe

empfiehlt
Frau Bönicke,
Hohmarkt 4, Markthand Stadtsche



Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

C. L. Zimmermann, Burget

Ausfahrterklärungen
sind zu haben in der
Buchdruckerei Th. Rößner,
Deigrabe 9.

**Lunten-
feuerzeuge
Tabakbeutel
Shagpfeifen
Spielkarten**

empfiehlt
als praktische
Liebesgaben:

Carl Brendel
vorm. Gebr. Schwarz
Gotthardtstr. 2.

Knaben - Turnen

findet jeden Mittwoch nachmittags von 4 1/2 Uhr ab in der neuen Turnhalle (Wittelsplatz) statt. Eltern, die ihre Knaben daran teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, dieselben uns zuzuführen.
Der Männer-Turnverein.

Matulatur

hält stets vorrätig u. empf. billig
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg, Deformule 9

Dieters Restauration
Jah. Germ. Hof.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer
Donnerstag Schlachtfest.

Donnerstag
hauschl. Wurst
C. Lenz

Mittwoch
Schlachtfest.

Wm Pauline Ufer (früher Friedrich Ködel), Salzecke Straße Nr. 71.
Mittwoch
hauschl. Wurst
Friederike Vogel, Hofmarkt 17.

Blavierunterricht
für Knaben gesucht. Angebote mit Preisangabe u. Musik 1915 an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen aus guter Familie, Schneidern gelernt, findertlieb, sucht passende Stelle.

Gef. Offerten an Frau Malermeister Kühn, Rudolstadt in Thür., hinter der Mauer 1.

Beamtensfrau, in der Nähe von Merseburg, deren Mann im Krieg ist, sucht Nebenbeschäftigung im Stricken oder dergl. Off. unter H 102 a. d. Exp. d. Bl.

Öffentl. Arbeitsnachweis
Halterstr. 30. Telefon 218.

Gesucht werden:
12 Maurer, 2 Schlosser, 2 Schmiede
1 Bäcker, 1 Landwirtschaftlicher Rechnungsführer, 1 Arbeiter-Familie, 4 Rnechte, 4 Dienstmädchen aufs Land, Frauen u. Mädchen als Briefträgerinnen.

4-6 Former
für Schloßbauarbeit und größere Werkstücke finden sofort dauernde Beschäftigung.
B. Herrlich & Co.

Gärtnerlehrling
zu Döbern gesucht
A. Radendorf, Mulandstr. 20.

1 Tischler-Lehrling
wird zu Döbern gesucht.
Otto Schenk, Pötenstraße 10.

Gausburche
wird sofort gesucht
Unter-Altenburg 28.

Junges Fräulein
als Lernende für Schaffwaren wird angenommen
Gebr. Goldmann.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Blumenbinderei sofort oder später für mein Geschäft gesucht.
A. Radendorf, Mulandstraße 20.

Für sofort wird tüchtiger jüngerer Mann oder Fräulein, perfekt in der Buchhaltung, gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsanpr. sind mit 1915 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Junges Fräulein, sowie Lehrmädchen und Lehrling
für mein Manufakturgeschäft per sofort und 1. April gesucht.
Otto Franke.

Rleberinnen
für Drogen- und Flachbentel (auch solche, die schon bei mir gearbeitet haben) finden Beschäftigung
Arthur Kornader.

Wegen Verheiratung des letzten zuverlässigen Stobenmädchen mit guten Zeugnissen gesucht
Frau Käthe Dietrich, Gerichtsrain 4.

Älteres, tüchtiges Dienstmädchen
wird sofort gesucht
Dammstraße 13.

Jüngeres Mädchen
aufs Land sofort verlangt.
Zu erfragen bei
Richard Belmar, Bigarrenschäft.

Stielbines, ehliches Mädchen
im Alter von 16-18 Jahren sofort oder später gesucht.
Albert Müller, Köpitzau.

Zuverlässiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, mit guten Zeugnissen, das etwas vom Kochen versteht und Liebe zu Kindern hat, per 1. oder 15. Februar bei hohem Lohn gesucht. Zu erfr. in der Exp.

Aufwartung
Gesucht
Dammstraße 8.

Ein Schäferhund
ist angelauft. Näb. i. d. Juntenburg.
Streu eine Dellage.

7. Januar, 3. Jan. Am Silvesterabend feierte der Tonkünstler Gottliche die Treppe ihrer Wohnung hinauf und erstigt eine fällige Kapfelerlegung. — Nach Beschluß der städtischen Kollegien wird hier der Geburtstag des Kaisers wieder mit Musik, Beflaggen der öffentlichen Gebäude und Feilbeleuchtung gefeiert. Das Festmahl fällt dieses Jahr aus.

Bezug. 4. Jan. Während der vergangenen Weihnachtsfeiertage ist die Leipziger Kriminalpolizei einem schweren Verbrechen auf die Spur gekommen, das vorwiegend in den Mauern der Straßhölzer neben den Wohnstätten Hennigs in Berlin und Hugo Schents in Wien genannt werden wird, die ihre Opfer in Wohnungen lockten, ausraubten und dort verhafteten ließen. Eine Gutsbesitzerin in Berlin, die während der letzten Wochen ihrer Ehemann, der zu Unterhandlungen mit dem Inspektor W. seines in Weizungen, unweit Schneidemühl, gelegenen Mühlengutes geriet und nicht wieder zurückgekommen war. Da er nach Mitteilungen des Inspektors kein Gut dort durch eine in Leipzig angefertigte Urkunde an ihn, den Inspektor, verkauft haben sollte, so ersticht die Frau während der Weihnachtsfeiertage beim Polizeigang in Leipzig mit der Bitte um Anstellung von Erörterungen. Diese ergaben mit größter Wahrscheinlichkeit, daß der Inspektor einen Strohmann und Helfershelfer als angeblichen Gutsbesitzer W. nach Leipzig gebracht hat. Seine Absicht war es, demselben eine hier gefällige Kaufurkunde des Gut zu einem gutwilligen Erwerber zu verkaufen, wenn Jule die Ehefrau noch verbundenen um die Erbhaftigkeit gebracht war. Sofort nach Schneidemühl abgeordnete warbene Telegramme und ein Brief auf dem Wege folgender hiesiger Kriminalbeamter verbundenen noch rechtzeitig die gerichtliche Eintragung des Kaufs und veranlassen die Festnahme des Inspektors in Zempelburg in Weizungen, wo er sich eben zur Flucht fertig machte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Inspektor W. ein in der Provinz als b. w. a. am 12. Dezember, vormittags 11 Uhr, mit dem Gutsbesitzer des Gut verlassen hatte und daß letzterer seitdem verschwunden ist. Vermutlich ist der Verschwinden ermordet und die Leiche in einem der Moore bei Tuchmühl versenkt worden. Eine erfolgreiche Durchsuchung der dortigen Gegenden war wegen schlechter Witterung bis jetzt noch nicht möglich. Am 21. Dezember ist der Aufbruch hier abgeschlossen worden. Der Ehefrau des W. schrieb der Inspektor hinterher von Berlin aus, daß ihr Ehemann sich in die Hand geschossen habe und darum nicht schreiben könne. Bei seiner Verhaftung wollte er abweichend hieron glauben machen, daß W. auf der Jagd verunglückt sei, ohne daß irgend welche Angaben gemacht hätten. Wie weiter festgestellt worden ist, hat der Inspektor hier zahlreiche Heiratsfähigkeitsurkunden im Laufe des verwichenen Jahres erteilt, wobei er eine Frau um 40 000 Mark und eine andere um 18 000 M. betrogen hat. Ferner hat er einem hiesigen Brautvater im letzten Jahre annähernd 20 000 M. abgeschrieben, die er auf das Gut in Tuchmühl hypothekariert einlegen lassen wollte. Die Erörterungen werden hier und in Schneidemühl fortgesetzt.

Merseburg und Umgegend.

5. Januar.

Auszeichnungen. Der Vizepräsident bei der zweiten Ersatzbatterie im Artillerie-Regiment Nr. 75 Karl Göbe wurde wegen heroischer Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und außerdem zum eisernen Kreuz 2. Klasse ernannt und außerdem zum eisernen Kreuz 2. Klasse ernannt. Er ist ein Sohn des hiesigen Fürstlichen Götze. Das Eisener Kreuz 2. Klasse wurde dem Oberfeuerwerker im 23. Reserve-Artillerie-Regiment, Sohn des Formers Gustav Klinka hieselbst, verliehen. Ferner wurde einem unteren Wunden Krieger aus dem Krankenhause Lazarett eine hohe Freude zuteil. Ein Kompanie-Kamerad brachte ihm gelegentlich eines Verwundeten-Transports, den er zu leisten hatte, aus Russland eigenhändig das Eisener Kreuz mit. Unser Mitbürger, König. Hofmeister Max Mohr, war der Glückliche. Es sei dabei erwähnt, daß auch sein Vater diese hohe Auszeichnung sich im Jahre 1870/71 erworben hat. Für alle Merseburger muß es eine stolze Mitfreude sein, solche Tüde zu vereinen.

Der Selbsterlöser für König und Vaterland starb nach langem Leiden infolge einer auf dem Schlachtfelde erhaltenen Verwundung der Stubbinde des Bauhofs und Kriegsheimwirts Walter Kramerer, Sohn des Feuerlöschleiters für die Broding Sassen, z. S. Hauptmann und Batterieführer Kramerer von hier. Die Beerdigung des Helden am Mittwoch nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen städtischen Friedhofe statt. Die Militärörone ehem. Ober- und ehem. Jäger und Schützen werden die militärische Begleitung stellen.

Wiederung. Der Offizier-Steinleiter im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 32, Oberst Ernst Haber, Sohn des Rentmeisters Adam Zander hieselbst, wurde zum Leutnant befördert.

Personalien. Oberst Jordan, der seitiger Kommandant des hiesigen Gefangenensagers, wurde mit der Führung eines Artillerie-Ersatz-Regiments in Metz beauftragt. Er hat infolge dessen unsere Stadt bereits verlassen. Mit der vertrittungswesigen Führung ist Major Steinhilber in der Person des hiesigen Kommandanten, wird Oberst Jordan die Führung des Artillerie-Ersatz-Regiments nicht übernehmen, sondern nach hier zurückkehren und das Feld seiner alten Tätigkeit wieder übernehmen. Die Freude hierüber ist eine allgemeine, da sich der Oberst hier einer großen Beliebtheit erfreut. — Major von Petersdorf ist auf 6 Wochen abkommandiert. An seine Stelle im Kommando ist Oberstleutnant die Führung des hiesigen Landwehr-Bataillons übernommen.

Personalien. Regierungsrat Schulte in Gasse ist der hiesigen Reg. Regierung übergeben und ihm die kommissarische Verwaltung der durch den Tod des Oberregierungsrats Alfter freigebliebenen Stelle des Direktors der Finanzabteilung in Angelegenheiten der Verwaltung der direkten Steuern übertragen worden.

Oberst Hoff von Wolfersdorf vollendet am 6. Januar in Weiningen sein 70. Lebensjahr. 1845 als Sohn eines hohen Offiziers zu Merseburg geboren, genoss er seine Erziehung in der Herrnhuter Anstalt in Nieblich, sowie im Kadettenkorps in Kulin und Berlin und wurde 1863 Portefeuille-Führer im 32. Inf.-Regt. Er machte den Feldzug von 1866 als Regimentar mit und wurde 1878 Hauptmann und Kompaniechef, 1881 kam er zum 97. Inf.-Regt. und erhielt 1889 seine Beförderung zum Major, 1890 zum Bat.-Kommandeur des 136. Inf.-Regts.

1895 erfolgte seine Ernennung zum Oberstleutnant, 1896 zum etatsmäßigen Stabschef im 68. Inf.-Regt., 1897 zum Oberst; 1897 wurde er zur Disposition gestellt. 1897—1903 war er Bezirkskommandeur in Kreuznach; 1904 nahm er den Abschied mit der Uniform des 2. Thür. Inf.-Regts. Nr. 32. Um Auszeichnungen besitzt er u. a.: Das Kommandeurkreuz des Königl. Sachsen. Ertüchtlichen Hausbesitzer mit 2 Klassen, den 2. Klasse, den Orden des Roten Adlersorden 2. Klasse mit der Schleife, den Orden vom weißen Falken u. s. w.

Tauwetter. Dem Schneefall, der gestern den ganzen Tag über bis zum Abend andauerte, ist schnell ein Tauwetter gefolgt. Die Schneemassen schmolzen bei anhaltend tiefem Barometerstande unter dem Einfluß warmer Witterung schnell dahin und bereits gestern Abend zeigten sich unsere Hauptstraßen schon unpassierbar. Das Tauwetter hielt auch heute während des ganzen Tages noch an. Fleißige Hände waren heute mit dem Wegschaffen des ziemlich reichlich gefallenen Schnees beschäftigt, so daß dem Schmutz wenigstens etwas Einhalt getan wurde. Die Hoffnung auf Frostwetter ist also ihnen wieder eine trügerische gewesen.

Anaktive, genossenschaftsfähige Unteroffiziere, die zu einer Verwendung bei der Militär-Vorbereitungsanstalt in Magdeburg bereit und geeignet sind, können sich umgehend unter Vorlage ihrer Militärpapiere bei dem Bezirkskommando in Weizungen melden.

Die Disziplinargewalt der Offizierskammer. Das Armeerechtsgesetz enthält u. a. folgende kaiserliche Verordnung über die Disziplinargewalt für Offizierskammer: „Auf den mit gebilligten Vortrag verleihe ich den Offizierskammern, die während des Krieges eine Kompanie u. s. w. führen, die Disziplinargewalt eines Kompanie- u. s. w. Chefs. Großes Hauptquartier Berlin, den 16. Dezember 1914. Ge. Wilhelm.“

Familienunterstützung der Krieger. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Familienunterstützung während des Krieges, daß die im Inland zurückgebliebenen Familien von Mannschaften, die während des Krieges in den deutschen Kolonien in den Kriegsdienst eintraten, sind in jeder Hinsicht den Angehörigen der aus dem Inland eingetretenen Mannschaften gleichzustellen. Hierbei genügt schon die Wahrscheinlichkeit des erfolgten Dienst- eintritts zur Anweisung der Unterhaltungen. Müssen beratige Familien infolge von kriegerischen Ereignissen ihre Heimat verlassen, so werden ihnen die Unterhaltungen zu muß, falls eine gesetzliche Unterhaltungs-Verpflichtung besteht, die den persönlichen Aufenthaltsort nicht geändert werden kann, der Vierungsbord des ersten Zustuhlsortes für sie eintraten. Diese Vierungsbord-Verträge haben die Unterhaltung auch bei späterem Aufenthaltswechsel weiterzuführen, sofern jedoch die betreffenden Familien wieder in die Heimat zurück, so sind die heimatischen Vierungsbord-Verträge zur weiteren Gewährung der Unterhaltung verpflichtet.

Vielschneidereiindustrie. Ein unerfreuliches Kapitel bilden schon in der Geschichte des Krieges 1870/71 die berüchtigt gewordenen Vielschneidereien. Diese minderwertig waren gingen massenweise ins Feld, weil selten jemand auf den Augen bedacht war, erst einmal die Vielschneiderei zu untersuchen, die verfertigt werden. Der gegenwärtige Weltkrieg bringt wieder ähnliche Erscheinungen. Sie bedürfen sich aber nicht nur auf Zigarren, sondern greifen auch auf andere Gebiete über. So beschaffen es auch Klingen usw., so wird jetzt zuweilen über die Minderwertigkeit von allerlei Nahrungsmitteln, selbstverständlich, in Milch, Käse, Getreide, Tee, Speisepflanzen, Rauschgiften, die verfertigt werden. Die Summen, die in der Heimat täglich ausgegeben werden, um den Soldaten im Felde eine Freude zu bereiten, sollen aber wirklich nicht dazu dienen, um eigenhändigen Ausbeutern die Taschen zu füllen. Man rufe aber hier nicht wie gewöhnlich sofort nach Staatshilfe. Vielmehr würde der Staat sich selbst zu helfen haben. In jedem einzelnen Ende zu bereiten. Wer Vielschneiderei einführt, der ist sie vor der sorgfältig, und ist er überzeugt, daß ihm im Verhältnis zum Preise wertvoller Schmutz eingehandelt wurde, so mache er den zuständigen Behörden Anzeige davon. Dies Verfahren schließt unsere Krieger vor Enttäuschungen und hat noch den Vorteil, daß die guten Erzeugnisse gegenwärtiger Gewerbetreibender verdienten Würdigung finden.

Reichsmollwohle. Unter dem Vorhange des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern Dr. Drems fand im Reichstage auf Anregung des Kriegsaus- schusses für warme Unterbekleidung eine Versammlung von Vertretern der Verbündeten Regierungen, des Vorkriegs-Kriegs-Unterstützungs-Frauenvereins sowie anderer freiwilliger Arbeiter, die sich zur Unterstützung der Kaiserin für die Zeit vom 18. bis 24. Jan. 1915 geplante Reichsmollwohle erörtert wurde. Es wurden Vorschläge über die Abholung der Sachen aus den Säulern, über die Zurichtung und Verarbeitung zu Decken, Westen, unterleibern und ähnlichen, sowie über die finanzielle Gestaltung der Angelegenheit erörtert und einstimmig die Bestimmung der Veranlassung darüber erließ. Es soll nicht nur Wolle, sondern auch Baumwolle und Luch eingekauft und entsprechend verarbeitet werden. Kleider und Wäsche aus Säulern, in denen Fälle entliegender Krankeithen festgestellt sind, dürfen nicht angenommen werden. Im übrigen wird für fahrgewisse hiesige Reichsmollwohle der ganzen Bevölkerung in allen nächsten Tagen, namentlich auch durch Hinzugiehung von Ärgern Zuzüge getroffen.

Neue Kriegsvollwohle der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Wie man uns schreibt, hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beschlossen, außer der für die Bekleidung von Wollstoffen bereit zur Verfügung gestellten Wollwaren für den gleichen Zweck eine weitere halbe Million zu gewähren. Außerdem hat das Direktorium gleichfalls im Interesse der vorbeugenden Heilfürsorge sich dahin schließend gemacht, für Aufstellung zweier Lazarettzüge sowie zweier Automobilkolonnen für die Begleitung der Verwundeten außer der Kosten für die Kosten bis zum Gesamtbetrage von 1 000 000 Mark zu übernehmen.

Unangliger Volkszählung. Ein in einer Berliner Fabrik gegen Stundenlohn angestellter Arbeiter hatte sich auf die vorläufige Verfügung hin an einem Arbeits- tage als Landsturmmann beim Bezirks- Kommando zu melden. Als es am folgenden Spinn- tagen zur Abrechnung kam, wurde ihm der Lohn für diesen Tag mit 675 M. abgezogen. Der Landsturmmann erbot wegen des gestrichelten Betrages Klage beim Berliner Gewerbegericht, und dieses verurteilte auch das Fabrikunternehmen zur Nachzahlung des Betrages. In

der Begründung heißt es: „Nach § 616 des B.G.B. geht der Arbeitnehmer des Lohnanspruches dadurch nicht ver- loren, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit ohne sein Verlangen an der Leistung der Dienste verhindert wird. Zweifellos ist dies auch dann der Fall, wenn der Gehilfe die Arbeit verläßt, um, um militä- rische Pflichten zu erfüllen. Ein Tag ist auch eine verhältnismäßig unerhebliche Zeit.“

Unangenehme Selbst-Verpfändungen. Dem Zentral-Verband der deutschen Kartongegen-Industrien ist vom Reichsstaatsrat folgende Mitteilung zugegangen: „Das Reichs-Staatsrat wird unbedingt Ihre Ansicht, daß die gebogenen und seitwärts gebogenen Kapseln vor den gerippten und überd gebogenen oder an den Kapseln mit Bleisäulen zusammengehaltenen Kapseln den Vorzug verdienen. Es würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie bei der Kartongegen-Industrie Ihren Einfluß dahin geltend machen würden, daß ungenutzte Kapseln in die Hände nicht in den Handel gebracht werden. Es würde das eben für den Interesse des Publikums entsprechen, wie auch für eine glatte Abwicklung des Selbstverpfändens von Kartellen.“

Ein Kriegsvollwohle! Hausvater und Hausfrau! Das Weihnachtsfest mit seinen Vorbereitungen und Abenden von des Tages Arbeit ist nun vorbei. Wir müssen dem Genie der Zeiten wieder unheimlich und nicht im Auge liegen. Weisheitvolle Taten vollbringen unsere Soldaten in Feindes- land! Wir bringen nur können die Zurückgebliebenen zu Hause den besten Frieden und die besten Bedingungen zu Hause. Wenige sollte aber wirklich über alles gehen werden, um so mehr, als es nicht einmal ein Opfer genannt werden kann. Der beste Getreidebau ist hinreichend groß, das Volk zu ernähren; es müssen nur die Früchte verständig genutzt werden. Wir können ohne Weizenimport leben, wenn wir mehr Weizenbrot essen und wenn wir die Kartoffeln parat verwerten! England glaubt, aus durch Mischungen der Weizenmehlzusatzungen zu können! Es soll ihm nicht gelingen! Darum deutsche Männer und Frauen: Eßt Kriegsvollwohle (sogen. K.-Voll), welches Roggen- und Kartoffeln enthält! Fordert es bei Euerem Bäcker! Er muß es liefern! Verwehrt es, während des Krieges in überflüssiger Menge zu kaufen und wenn wir die Weizenmehlzusatzungen eine kleine Bekämpfung gegen die großen Entbehrungen da draußen! Laßt diese Maßnahme nicht unbeachtet verfallen! Der Sieg muß uns doch bleiben!

Kartoffelzusatzungen empfiehlt der Minister des Innern zur weiteren Sicherstellung unserer Volksernäh- rung. Es geschieht dies durch folgenden Erlass: „In dem Vorkriegszustand war die Zubereitung der Kartoffeln aus Gruppen aus Kartoffeln als Abendbrotzubereitung beliebt geworden. Die Gruppe war von gutem Geschmack und bei der Verwendung von 50 Gramm Kartoffeln auch für Schwangere, die mit schwerer Arbeit beschäftigt wurden, zur Sättigung ausreichte. Auch waren die Kartoffel- zuzüge geringer wie für die Säuglinge, in der Zubereitung dazugehörigen Abendbrot. Ich bestimme daher, daß zur Zubereitung der Kartoffeln in den mir unterstellten Strafanstalten und Gefängnissen wöchentlich einmal Kartoffel- zuzüge zu verabreichen ist. Es sind zu verwenden: a) für die Gefangenen: 50 Gramm Kartoffeln, 0,15 Liter Magermilch; b) für die ersten 1000: 40 Gramm Kartoffeln, 0,15 Liter Vollmilch; c) für die zweite und dritte 1000: je 30 Gramm Kartoffeln und 0,15 Liter Vollmilch. Die Kartoffeln sind nur von inländischen Firmen zu beziehen. In erster Linie müssen zu empfehlen sein: „Tiefand-Kartoffeln“ der Delmenhorster Mühlen- werke in Delmenhorst bei Bremen; es können weiter hauptsächlich in Betracht kommen: U. S. in Hildes- heim und Sothenbüschel Mühlenwerke in Berlin und **Gegen die Verfeinerung des Weizenmehls.** Im Handelsministerium zu Berlin fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Göppert eine Besprechung mit den Vertretern der Berliner Bäckereiwirtschaft und der Berliner Konditoren-Zunng über die Frage statt, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Verfeinerung des Weizenmehls ein Ende zu machen. Die Besprechung drehte sich um die technischen Voraussetzungen für die von der Reichsregierung in Aussicht genommene Maßnahmen. Die Vertreter des Bäckers- und Konditoren- gewerbes hatten in der Besprechung keine Bedenken dagegen zu erheben, daß zu Weizenmehl ein weitaus höherer Prozentsatz von Roggenmehl als bisher, mit Weizenmehl gemischt, und daß auch Kuchen mit Roggen- oder Kartoffel- mehl zubereitet werden. Die Vorschläge gehen dahin, 30—50 Proz. Roggenmehl dem Weizenmehl, das nach der jetzigen Vorschriften nur mit 10 Proz. Roggenmehl vermischt sein muß, beizumischen. Auch für Kuchen- und Konditor- waren soll ein solcher Kartoffelmehlzusatz vorgeschrieben werden. Der Feiler gemischt, das Weizenmehl, das nach den jetzigen Vorschriften für den Backen der anderen Tage zu verwenden, ist fallen gelassen worden.

Keine Verlegung der Handwerkskammern. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammerrat hatte bei dem preussischen Handelsminister in Anregung gebracht, die Amts- und der Jahrgangsbücher mit dem 31. März 1915 auszufahren. In der Sitzung des 8. März 1915 wurde der Vorschlag des 8. März 1915 der Reichsregierung über die Verlegung der Handwerkskammern unter Änderung der Vorschriften des § 103c der Reichsgewerbeordnung bis zum 31. März 1916 zu verlagern, da die Vornahme von Neuwahlen gemäßermaßen wegen der Einberufung von Wahlberechtigten zum Seerechtsdienst nicht durchführbar ist. Der Minister aber hat verweigert, daß die Wahlen gefestigt am 1. April 1915 zu erfolgen haben. Im Kammer- beschluß sind Wahlen vorzunehmen von den Zunngungen in Bitterfeld, Delitzsch, Gartzsch, Liebenwerda, Mansfeld, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Halle, Sangerhausen, Schweinitz, Torgau, Weizenfels Stadt und Land, Wittenberg und Zeitz; von den Gewerbetreibenden in den Regierungsbezirk Merseburg; von Gesele- rten in Bitterfeld, Delitzsch, Naumburg, Sangerhausen, Schweinitz, Liebenwerda, Torgau, Wittenberg, Mansfelder See- und Gebirgsbezirk, Eisenberg, Sangerhausen.

Das turnende Weizenfleisch. Der Offizier, der mütterliche Arzt, je jeder urteilsfähige Mensch erkennt auf den ersten Blick beim Stranztreten, beim Gang, bei allen Bewegungen, ob der Mensch ein Turner ist oder nicht, und können die gewöhnliche Gewohnheit, aber nicht ohne Arbeit und Anstrengung, im Blick drückt sich dies aus. Der Turner ist gewandt, elastisch, seine Bewegungen flott und frisch, seine Antwort rasch, klipp und klar, sein Blick scharf, lebhaft und sicher; er ist auch ausdauernd, mutig, hitzig und entschlossen. Der Nichtturner ist meist das Gegenteil. Die gewöhnliche urteilsfähige Eigenart, die beiden Gruppen sind für den militärischen Beruf im höchsten Maße vorteilhaft, ermutigt, je dieselbe eng mit demselben verknüpft und für ihn unerlässlich. Werdas deutsche Volk kennt, weiß, daß dies förderlich so gut ausgebildete

Waffe den eigentlichen Zweck nicht mißbräuchlich anwenden und der so häufig durch den Krieg hat diesen Grund- und Charakterzug vollst. befähigt. Der Krieg hat aber auch gezeigt, daß die dem Turner innenwohnenden Eigenschaften dem ganzen Volke ohne Ausnahme angeeignet werden müssen und zwar baldigst ohne Aufschub und Verzögerung. Die Eltern unserer Jugend werden in diesen Tagen erfahren und erleben haben, wie vorteilhaft für den Einzelnen, wie für die Masse, das Herz und das Fleisch, körperliche und geistige Gesundheit, Widerstandskraft und Stärke ist diese Eigenschaften verleiht uns aber in hervorragender Weise das Turnen. Deshalb müssen die Familien, die Eltern, die turnerische Arbeit mit allen Kräften und in jeder Hinsicht unterstützen. Jeder Jugendliche muß auch ein Turner sein und jeder Mensch bei seinem Eintritt ins Her ein körperlich belastungsfähiger, militärisch wohl vorbereiteter Mann. Und auf diesem Gebiet arbeiten die Turnvereine der Deutschen Turnerschaft einzig und allein in der richtigen Weise. Darum kann nur aufs Neue der Ruf ergehen: „Auf zu Turnen!“

Wom elektrischen Strom. Nach längerer Pause kamen gestern wieder kürzere oder längere Störungen in der elektrischen Leitung vor. Da dieselben in den Betrieben stets Nachteile und Verluste im Gefolge haben, werden dieselben sehr unliebsam empfunden, und es taucht bei allen Interessenten die Frage auf: wer ist für den entstandenen Schaden verantwortlich zu machen. Da die oft wiederholten Reklamationen fast gar nicht genügt haben und Anfragen über die Ursache der Störung von der hiesigen Station einfach mit dem Hinweis auf die Unzulänglichkeit der Überlandzentrale beantwortet werden, wäre es an der Zeit, daß die nun schon so häufig geschädigten Stromabnehmer zusammenzutreten und gegen den Schuldigen gemeinschaftlich vorgehen.

Krieg bei Herten und anlaufenden Schneefällen. am Montag blieb der regelmäßige halbtägige Verkehr der Fernbahn nach Halle aufrecht erhalten. Ein Wagen jedoch, der abends gegen 5 Uhr lokale verließ, geriet infolge feingefahrener Schneemassen an der Weiche in der Werlberger Straße aus dem Geleis. Nach Entleerung des Wagens wurden seine Fahrgäste sowie der Wagzug durch das ungeschickte Eingreifen des Führers nicht wieder flott gemacht werden. Die Unterbrechung währte nur kurze Zeit.

Vom Gebetung. Der Gebetung freit hier und in der Umgebung immer weiter seine Blüten. So wurde uns heute wieder ein solches Gebet aus einem Dorfe in der Nähe von Lauscha zugesandt. Das hohe Mittel gegenüber diesem Unfug ist, wenn man die erhaltenen Schreiben sofort dem Papierkorb einwerfen oder sie in den Ofen werfen läßt.

Zum zweiten Male gemischt werden jetzt gegen Cholera die Mannschaften des hiesigen Landwehrbataillons. Heute wurde mit den Mannschaften der I. Kompanie begonnen, die anderen Kompanien werden folgen. Es muß sich jeder Mann der Kompanie ohne Ausnahme der Impfung unterziehen.

178 Landwehrpflichtige aus Stadt und Kreis Metzger wurden am Sonnabend zu den Waffen eingezogen. Davon wurden 100 Mann für feindlichfähig erklärt und sofort nach Magdeburg in Expedition.

Die Mauer und Kamenleude ist unter dem Rindviehhof des Stadtkommissars Otto Burkhardt, Inspektor Nr. 5 hierseitig antiseptisch geimpft worden.

Die Unterrichtsanstalten der hiesigen Stadt nehmen mit dem morgenden 6. Januar den Unterricht wieder auf, die Ferien sind demnach zu Ende.

Öffentlicher Arbeitseinsatz. Im Monat Dezember konnte 298 arbeitssuchenden Personen 153 Beschäftigung zuweisen werden. Im gleichen Monat des Jahres 1913 betrug die Zahl der Arbeitssuchenden 261 und die in Beschäftigung gebrachten 88 Personen.

Fußballsp. Im Abgange dieser vergangenen Sonntag die 1. Cf. des F. V. gegen Fortuna 1. Dölan und gewann glatt mit 2:1:0

S. Dierrens, 4. Jan. Dem Wirtinhaber der hiesigen Infanteries Kaserne Kraiser & Jauch, Arthur Krauser, welcher bei der 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 68 eingezogen, im September und Oktober v. J. zum Geleiteten und Unteroffizier befördert wurde, ist unterm Weihnachtsbaum im Schillinggarten an der Aisne, für bewiesene große Tapferkeit als Motorfahrer beim Anklücken bis 500 Meter vom Feinde im September 1914, 15 Kilometer vor Paris, durch den Krieg verdient worden. In Anerkennung dieses Verdienstes wurde ihm Kriegsdienst aus seinem Reichsteile wie die Dierrenberger Schule geschlossen und die dortigen Schüler in die Kaufberger Schule eingereiht.

ss. Wejen, 2. Jan. In der Neujahrsnacht wurden die Bewohner unseres Ortes auf unansehnliche Weise aus dem Schlafe geweckt. Es war, als ob der Feind im Lande wäre; denn heute früh hat nach 3 Uhr hörte man in nächster Nähe erst einzelne Gewehrschüsse, dann raschende Schüsse und Schmelze. Die verärgerten Schlöfer konnten sich bald davon überzeugen, daß die Infanterie der hiesigen Garnison eine Nachtlagerung abhielt, die mit der Entferrnung der auf hohen Berge gelegenen Bräuhäuser endigte.

S. Dölan, 4. Jan. Sämtliches in den letzten glücklich vollendeten Jahre erlebtes Wild wurde an die Jagdrevue unserer Provinz verteilt. — In den letzten Wochen hat sich in den Wäldern des hiesigen Amtsbezirks ein junger Mann herumgetrieben und sich bei einer Anzahl von Landwirten als Knecht vermerkt. Ihm war es jedoch nicht um den Dienst, sondern nur um den Meiststaler zu tun. Wie veranlaßt, ließ die Vermittlichkeit des Schlichters bereitwillig feststellen, daß der Mann sich hier ein betrübendes Unglücksfall zugestanden. Der siebenjährige Schulknabe Erbe hatte sich mit einigen Kameraden auf dem Dorfeide getummelt und war dabei durch die morose Eisdecke getrieben. Trotzdem auf das Schreien des Knaben sofort hilfsbereite Helfer herbeiliefen und mit eigener Lebensgefahr Rettung zu bringen versuchten, konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden. Auch die sofort und längere Zeit angestellten Wiederbelebungsvorläufe und ärztlichen Bemühungen hatten keinen Erfolg mehr.

v. Forburg, 4. Jan. Zwei ehemalige Jüglinge der Schwanerbergwerke, die als Kriegsteilnehmer den Feldzug mitmachen und Lebensgefahr Rettung zu bringen versuchten, wurden für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ausgezeichnet. Zur Zeit befinden sich 21 Jüglinge als Kriegsteilnehmer im Felde.

S. Sakenbüch, 4. Jan. Oberjäger Demm im Reserve-Jägerbataillon Nr. 4 ist für bewiesene Tapferkeit während des jetzigen Krieges am 4. Oktober mit dem Eisernen Kreuz und am Weihnachtsfeste mit der Kriegs-Verdienstmedaille am orangenen Bande ausgezeichnet worden. Es ist ein Sohn des Hgl. Gemeindeführers Damm hierseits.

S. Raubitz, 4. Jan. Unter dem Rindviehhof des Landwirts Dölan Nr. 5 hierseitig ist die Mauer und Kamenleude ausgetrieben.

Mücheln und Umgebung.

5. Januar.

V. Schilt, 4. Jan. Der Reserveoffizier Landwirt Otto Zehme von dem Unteroffizier im Garde-Weiler-Blanen-Regiment, welchem bereits das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden ist, ist jetzt für bewiesene Tapferkeit und Unerschrockenheit vor dem Feinde zum Eisernen Kreuz befördert worden. Benannt kämpft auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Wetterwarte.

B. W. am 6. Jan.: ziemlich trüb, Temp. wenig verändert, etwas Nebeldecke, meist als Schnee. 7. Jan. zeitweilig heiter, vielfach mäßig, früh etwas kühler, sonst Temp. wenig verändert, nur noch zeitweilige etwas Nebeldecke.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Mit dem Trompeter von Säckingen hatte die Direktion des hiesigen Stadttheaters am Sonntag erfreulicherweise wieder einen Treffer: das Haus war sehr gut besucht, und die romantische Oper von Viktor Heiser hatte einen vollen Erfolg, trotzdem der Vertreter der Titelrolle Herr Rudolph infolge einer Erkältung nicht recht bei Stimme war. Die recht deutliche Musik, dessen Handlung nach Schillers verhängnisvollen Sonntag aufwartet ist, war sehr mit Unrecht vom Spielplan verschwinden. Zwar gibt es musikalisch wertvollere Opern, aber die Heiserische Musik ist immerhin lebensfähig. Sie erinnert etwas an Corring und Weber, die ja nicht erdacht, auch Wagner's Einfluss ist unverkennbar. Jedenfalls enthält die Oper wirkungsvolle und dankbare Partien und ist in ihrer deutlichen Art dem deutschen Volke willkommen und daher auf dem Spielplan zu halten, zumal sie bei guter Ausstattung auch dem Auge schöne Bilder bietet und die Plautale angenehm beschäftigt. Gerade jetzt, wo wir uns untrübe Deutlichkeit mit Stolz bemühen, ist, wo auch der Dichter Scheffel, der Schöpfer des Prometheus und des unsterblichen Eberhard, in einer neuen billigen Volksausgabe erscheint, wird diese deutsche Oper allgemein Anklang finden. Wir möchten daher auch den Besuch der Oper nicht zu sehr empfehlen, die Abkürzungen: „Nun ist er hinaus in die weite Welt“ und „Bist du nicht Gott“ werden gerade jetzt besonders wirken. Die Ausstattung ist glänzend, die eingelegten Ballastänge sind recht gefällig und die Besetzung ist ausgezeichnet.

Codesfälle.

Karl Goldmark. Wien, 5. Jan. Der Komponist Karl Goldmark ist im 88. Lebensjahre heute gestorben. Karl Goldmark ist am 18. Mai 1830 in Weizthels (Ungarn) geboren. Seine Studien betriebs erlernte er an der Universität in „Saknata“ (Ungarn), das Werk, das seinen Namen fortbekannt machte und noch heute zum Ehrenstand der Konzertsäle gehört. Von seinen Opern gehören die „Königin von Saba“, „Das Weibchen am Meer“ und „Ein Wintermärchen“ zu den Bühnenwerken, die sich auch heute noch häufiger hehrer Aufführungen erfreuen können. Von seinen Sinfonien ist die „Königin“ die beste. Der Komponist hat er eine Reihe von Klavier- und Violin- und Kammermusikwerken geschaffen, sowie auch verschiedene Chorwerke. Goldmark's Musik zeichnet sich durch außerordentliche Farbenpracht aus, entbehrt aber nicht einer gewissen Andringlichkeit und Banalität in der Melodienführung. Sie ist jedoch als charakteristisch anzusehen für die Wiener Musikproduktion der letzten drei Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts.

Vermischtes.

Schwerer Eisenbahnunfall. Freitag früh fand auf der Station Welsch, einem Vorort im Osten Londons, ein Eisenbahnunfall statt. Eine Lokomotive und mehrere Wagen stürzten den Bahndamm hinab. 36 Personen wurden getötet, zwanzig schwer und mehrere leicht verletzt.

Hamburgs Kriegsteilnehmer. Der Senat beantragte bei der Bürgerwehr für die aus dem Kriegsgesetz ausserordentlichen außerordentlichen Ausgaben die Bewilligung von weiteren 10 Millionen Mark. Bisher sind 15 Millionen bewilligt, über die bis auf 100000 Mark verbleibt ist.

Zu der Werdant in Dölske, Kreis Pregel, wo, wie wir vor einigen Tagen berichteten, die Frau der Schiffskapitänin Kocagor von einem unbekanntem Mann mit einem Beile ermorde worden war, wird jetzt mitgeteilt, daß auf Grund von einem Berliner Kriminalkommissar geleiteten Untersuchung jetzt der Ehemann der Ermordeten mit seiner Geliebten, Landwirtsfrau Kojzickaja aus Sinowies, im Kreise Wladimir, unter dem dringenden Verdachte verhaftet werden ist, den Mord begangen zu haben.

Francia'scher Jäger für Deutschland. Aus Antwerpen wird berichtet: Die landwirtschaftliche Produktion aus den belgischen französischen Gebieten trägt schon zur Versorgung Deutschlands bei. Eine Reihe verlassener Jägerfabriken wurde von den Deutschen wieder in Betrieb gesetzt, um die noch im Boden liegenden Reserven von Jägerwaffen zu heben zu können. Der fertige Jäger wird nach Deutschland geschafft. Die französischen Landeute erhalten so Arbeit und Verdienst. Ein Zug mit 40 Doppelwagen's Jägerwaffen wurde von Frankreich nach Deutschland geschafft.

Der Sohn des Reichstanzlers gefallen? Der älteste Sohn des Reichstanzlers war beim Beginn des Krieges als Leutnant bei den Preussischen Gebirgsjägern eingezogen. Vor einiger Zeit schon wurde berichtet, daß er auf einem Patrouillenritt vom Pferde gefallen und wahrscheinlich in russische Gefangenenschaft geraten sei. Nach den inzwischen angefertigten Erkundungen hat sich herausgestellt, daß er nicht in die Hände der Russen gefallen ist. Es ist also anzunehmen, daß er auf der Stelle getötet wurde, da seine Patrouille getötet wie er vom Pferde stürzte. Er war am 4. Juni 1890 geboren und hatte Jurisprudenz studiert. Herr von Bethmann Hollweg hat erst im Mai vorigen Jahres seine Gattin verloren. Ihm bleiben noch zwei Kinder, von denen das jüngste 16 Jahre alt ist.

Eine Aussen erzeugende Rede Runo Fishers. Der berühmte Gelehrte und Kenner des teilsigen Altertums, Dr. Runo Fisher, der 30 Jahre lang in England als Lehrer gewirkt hat, mußte letzten Jahres englischen Freunden eine schwere Enttäuschung bereiten. Er hat in einer aufsehenerregenden Rede in Long Island, Staat New York, seinen Feinden den Feindbandhüben hingeworfen. In der Ansprache, die der Gelehrte vor den Mitgliedern des bekannten altirischen Liga Clon na Gaei hielt, heißt es u. a.: „Ich höre, daß jeder leichte und leichte Schriftsteller Bernard Shaw die Bildung einer irischen Brigade befürwortet hat, die Seite an Seite mit den Franzosen kämpfen sollte, wie einst bei Fontenoy. Shaw vertritt zu erwachen, daß die Iron damals gegen England kämpften. Es wird ihm vielleicht interessenlos zu hören, daß gegenwärtig eine irische Brigade in der Bildung begriffen ist, deren Ziel den uralten Traditionen Irlands besser entspricht. Wenn Deutschland sein Ziel erreicht hat, dann wird es die Nationen, die widerwärtig unter dem englischen Joch seufzen, nicht vergessen! Und in Bezug auf zwei von Ihren Grovoren, die älteste und die jüngste, Irland und Skaggen, wird die volle Autonomie einer Friedensbedingung sein Sprache. Bis dahin lassen Sie uns alle in Ihrer uralten Sprache ausruhen: „A Döia Saor Eirinn agus Ulain“ (Gott schütze Irland und Deutschland).“ Die „Times“ ist über den „Aund“ Fishers, der 30 Jahre lang die Galfreudhaft Englands genossen habe, tief entsetzt, sie begründet zwar, daß der Gelehrte im Irischen deutlich geblieben ist, findet es aber unerhöflich, daß er offenen Aufruf zu predigen wage. Als ob die Betätigung deutscher Gefinnung ohne rücksichtslose Bekämpfung des brutalen britischen Angreifens garzut überhaupt möglich wäre!

Küsten gegen Küsten. Eine erschütternde Episode hat sich in einer der letzten Nächte von dem Rückzug der Russen zwischen Ostpreußen und Ostpreußen, zwischen russischen und deutschen, dreizehn Romanen, wolle sich ergeben, welche den Schillingen und ging auf die österreichische Front zu. Sobald die russischen Offiziere die Absicht der Mannschaften erkannten, ließen sie durch rücksichtslos postierte Jäger das Feuer auf die eigenen Leute eröffnen. Dadurch alarmiert, ließen die Österreichern und deutschen Truppen die auf sie zukommenden Russen für Angreifer und erschossen sie. Von den russischen Unglücklichen. Von 900 Mann blieben 600 tot am Platz, die übrigen 300 wurden von den österreichischen Soldaten gefangen.

Ein Moskauer aus russischer Gefangenenschaft. Von folgendem Moskauer aus russischer Gefangenenschaft erzahlte die „Nag. Neuesten Nachrichten“ Kunde: In Vorjahr des im Marienwälder ist von einer Frau, die an der Wätschel gegangen war, ein Nachruf für Angreifer und eines Sold. Wozan soll es weiter nach Sibiren gehen. Hilfe tut wüten. Mit 50 Kameraden steige ich in einen kleinen Raume. Führer, Lehrer, Infanterieregiment 1:8, 3. Kompanie, Warschau, den 2. Dez. 1914.

Kagen kapt Daten lieferte der Säufer Ernst Wilhelm an ein Volkspolizist von Grünberg in Schlesien nach Berlin, ohne jedoch mit seinem Versuch Erfolg zu haben. „Einem Verurteilten konnte ein solches Verbrechen nicht passieren, das er mit einer Sendung erhielt, nicht abheben, und er übergab es zur näheren Untersuchung der Polizei.“ Ein Teraoz stellte fest, daß das Fleisch zum Teil von Kagen, zum anderen Teil von gefallenen Geflügel herstellte. Die Polizei beschlagnahmte alles, benachrichtigte die Dresdener Volksmann, und diese legte dem lauberen Händler alsbald sein Handwerk.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 5. Jan., vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nordlich Krass hielten unsere Truppen einen Schillingen von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Seltige Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonnen wurden mehrere französische Posten zurückgeworfen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Alfous wurde im Bajonettkampf abgesehen. Ostlicher Kriegsschauplatz. In Düppeln und im nördlichen Polen Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bura bei Nowol und südlich Bistun nach Fortschritt. Nordöstlich Polnow drangen unsere Truppen östlich der Sissa über Humin und die Söden nächst davon vor. Weiter südlich bis zur Wilica sowie auf dem rechten Wilicaufer hat sich nichts verändert. Unangenehme Wege hinderen unsere Bewegungen. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Deutsche Flieger über Dänemark.

Berlin, 5. Jan. Über Dänemark erschienen am 2. Januar nachmittags deutsche Flieger und warfen eine Anzahl Bomben auf die englischen Munitionslager und Brückenköpfe. Die bedeutendsten Materialschäden erlitten. Nach dem B. L. wurden ungefähr 100 Personen getötet oder verwundet.

Deutsche Fortschritte am linken Flügel.

Berlin, 5. Jan. Dem „B. L.“ zufolge sind die Franzosen aus dem Talle und „s. a.“ an seinen Anhöhen nunmehr vollständig verdrängt. Sie haben das Hauptquartier gegen Befehl verlegt. Westlich Mühlhausen wurden alle französischen Versuche, aus Talam anzuschließen, abgewiesen. Man glaubt, daß die Franzosen demnächst das Caralium räumen werden.

Die Schweiz protestiert.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Nach der „Frankf. Zg.“ bringt die „Neue Zür. Ztg.“ unter der Überschrift: „Wohin steuern wir?“ einen Protestartikel gegen die wirtschaflichen Schädigungen der Schweiz durch die englische Militär.

Anton von Werner f.

Berlin, 5. Jan. Der Direktor der akademischen Hochschule für die bildende Kunst, Geschichtsmaler Anton v. Werner, ist gestern abend hier gestorben.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dant.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Sinscheiden unserer innigst geliebten

Sie
sagen wir allen unsern herzlichsten Dant.
Merseburg, den 5. Januar 1915.
Familien Niedermeyer und Dreyer.

Dant.
Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Dahingegangenen sagen wir hiermit im Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dant.
Benienen, den 5. Januar 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Bergmann und Frau

Bekanntmachung.
Wegen des bevorstehenden Rechnungsabschlusses bitten wir die Zahlungspflichtigen, die vom 7. d. M. fällig werdenden Beträge zur Landtrankenkasse Merseburg bis zum 15. Januar an uns abzuführen.
Merseburg, den 2. Januar 1915.
Landtrankenkasse.
Meldestelle Merseburg.

Eine Barriere-Wohnung.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist im Preise von 800 Mk. am 1. April d. J. zu vermieten.
Breite Straße 15

Eine Wohnung
ist zu vermieten Johannisstr. 15.

Eine Wohnung
zu vermieten, Stube, Kammer u. Küche. Baeritzg. 1. d. Exp. d. Bl.

Wohnung, Küche, Speisekammer und Korridorverbindung.
1. April 1915 zu vermieten.
Nieder-Demna 3.

Freundl. Wohnung
(Stube, Kammer, Küche und Zubehör) sofort zu beziehen.
Sand 1, 1. Et.

Freundl. Wohnung.
Stube, Kammer, 11. Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Sand 1, 1. Et.

Kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten.
Halleische Straße 78.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten.
Halleische Straße 78.

Schöne Wohnung.
1. Etage, ca. 650 Mk. per 1. April 1915 zu vermieten. Off. unt. R K 9 an die Exp. d. Bl.
Halleische Str. 23, 1. Et. ist eine

größere Wohnung.
6 größere und kleinere Zimmer, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, sonniges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, komfortabel eingerichtet, versehungshalber per sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Verwalter Karl Zehle, N. Ritterstr. 9

Wohnung, Stube, Kochstube, Kammer, mit Gas, an ruhige Leute sofort zu vermieten und 1. April 1915 zu beziehen.
Bismarckstr. 10

Wohnung, 1. Etg.
2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, a. 1. April zu vermieten.
Unter-Altburg 52.

Freundliche Mansarden-Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Kleiststraße 2.

Bahnoffiz. 4. 2. Etg.
per 1. 4. 1915 zu vermieten. Preis 700 Mk. Näheres daselbst part.

Freundl. Wohnung.
Stube, Kammer und Küche mit reichl. Zubehör an Leute ohne Kinder per 1. April ev. früher zu vermieten.
Neumarkt 39.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Tod für König und Vaterland erlitt nach langen schweren Leiden infolge der auf dem Schlachtfelde erhaltenen Verwundung unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige

Walter Krameyer

Studierender des Baufachs im 23. Lebensjahre.
Merseburg, den 5. Januar 1915

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Karl Krameyer, Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen, z. Zt. Hauptmann und Batteriechef.
- Lina Krameyer geb. Wilke
- Alfred Krameyer, Oberleutnant zur See.
- Karl Krameyer, Leutnant im 32. Feldart.-Regt.
- Eilfriede Krameyer.
- Ernst Krameyer.

Die Beisetzung findet Mittwoch den 6. Januar 1915 nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Heute vormittag 9 Uhr endete der Tod das arbeitsreiche Leben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des

Gutsbesitzers

Franz Teichmann

im 68. Lebensjahre.

Wüsteneutzsch, den 4. Januar 1915.

Antonie Teichmann geb. Teichmann.

Ewald Teichmann

Curt Teichmann

Walter Teichmann

Marta Teichmann geb. Müller n. Enkelkind

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr statt.

Wohnung, 2. Etg.
3 Zimmer, Küche mit Zubehör, gerichl. Korridor, Gas zum 1. April 1915 zu vermieten.
Burgstraße 13

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten. Gasse 3

Gut möbl. Zimmer
(mit Schlafkammer) preiswert zu vermieten. Weisenfelder Str. 32, 11.

Barriere-Wohnung
Gutenbergsstraße 15 ist zu vermieten und 1. April 1915 zu beziehen.
Markt 10 im Kontor.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer,
auch einzeln, zu vermieten.
Halleische Str. 99, part.

Wohnung.
Obere Burgstraße 5 ist die 1. Etage, 4 Zimmer mit Zubehör, zu vermieten und 1. April 1915 zu beziehen.
Frank Auerfurth.

2 freundliche Schlafstellen
offen Obere Breite Str. 17, 1. Et.

Freundl. Schlafstelle
offen Burgstraße 17.

Freundl. Wohnung im Preise von 50-60 Talern zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter R 8 an die Exp. d. Bl.

Ein Laden
mit und ohne Warenremise sofort oder später billig zu vermieten. Zu erfragen.
Häckerstr. 2

Junges kinderloses Ehepaar sucht Wohnung zum 1. April im Preis von 160-220 Mk. Off. unt. T W a d. Exp. d. Bl.

4500 Mk.
a. f. d. Hypothek auszulieben.
Off. u. sofort a. d. Exp. d. Bl.

Wohnung i. Preise 5, 50 Tlr. von j. Leuten von außerb. p. 1. 4. gesucht. Off. u. L 14 a d. Exp. d. Bl.

Ein Schäferhund
zu verkaufen. Räß i. d. Jantenburg.

Auf Grund des Artikels 5 der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 513) über eine Änderung des Gesetzes, betreffend die Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 330) und der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458), wird die Fassung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, nachstehend bekannt gemacht.
Berlin, den 17. Dezember 1914.
Der Stellvertreter des Reichsstaatsanwalts.
Deßbrüd.

Gesetz, betreffend die Höchstpreise vom 4. August 1914.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Fein- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.
Der Bundesrat kann bestimmen, daß auch für andere Gegenstände Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Das Eigentum an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von ihr bezeichneten Person auf deren Antrag übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten; sie ist nicht auf die einem Landwirt zur Fortführung seiner Wirtschaft erforderlichen Vorräte zu erstrecken. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

Der Anordnung hat eine Aufforderung der zuständigen Behörde zur Ueberlassung vorauszugehen. Die Aufforderung hat die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Landeszentralbehörden, in deren Bezirk sich die Gegenstände befinden, kann bestimmte Personen ermächtigen, eine solche Aufforderung zu erlassen; die von einer hiernach ermächtigten Person erlassene Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie den von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlass der Behörde bestätigt wird.

Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Gegenstände bis zum Ablauf einer von der Behörde in der Anordnung für die Vererbung festzusetzen.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt. Handelt es sich um Gegenstände, deren Höchstpreis sich zu bestimmten Zeitpunkten ändert, so ist der zur Zeit der Anordnung geltende Höchstpreis an dem Zeitpunkt, an dem die Gegenstände in den Besitz der Behörde besetzt werden, so werden diese von der Festsetzung der Hypothek, Grundpfänden und Rentenschulden frei, soweit sie nicht vor der Aufforderung (Abs. 2) auktions des Gläubigers in Beschlag genommen worden sind.

§ 3. Soweit für Getreide Höchstpreise festgesetzt sind, kann die Anordnung (§ 2 Abs. 1) getroffen werden, bevor das Getreide ausgedroschen ist. Das Eigentum an dem Getreide geht in diesem Falle auf die von der Behörde bezeichnete Person über, sobald das Getreide ausgedroschen ist. Bis zu diesem Zeitpunkt erlöschen die Wirkungen der Aufforderung auch auf den Dalm. Die Behörde kann bestimmen, daß das Getreide von dem von der Anordnung Betroffenen mit den Mitteln seines landwirtschaftlichen Betriebes binnen einer zu bestimmenden Frist ausgedroschen wird. Kommt der Verpflichtete dem Verlangen nicht nach, so kann die Behörde die geordneten Handlungen auf seine Kosten bis zu einem dritten Teil vornehmen lassen; der Verpflichtete hat die Vornahme in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebes zu gestatten.

§ 4. Die zuständige Behörde kann den Besitzer von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, aufordern, die Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen. Weigert sich ein Besitzer, der Aufforderung nachzukommen, so kann die zuständige Behörde die Gegenstände übergeben und auf Verlangen des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 5. Der Bundesrat setzt die Höchstpreise fest. Soweit er sie nicht festgesetzt hat, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden Höchstpreise festsetzen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 6. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erheißt;
3. wer eines Gegenstandes, der von einer Aufforderung (§§ 2, 3) betroffen ist, Besitze schafft, beschädigt oder verliert;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkaufe von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind (§ 4), nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 6 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

§ 7. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 8. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.
Berlin, den 19. Dezember 1914.
Der Stellvertreter des Reichsstaatsanwalts.
Deßbrüd.

Veröffentlicht: Merseburg, den 31. Dezember 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiher von Wilmowski.

Neuer Stahlschlitten
zu verkaufen.
Ammurger Str. 29, part. 1

Rinderschlitten an Laufen gesucht.
Freund, Glosbauer Straße 29.

Nährer'scher Kastenschlitten (zweistöckig fast neu) sowie gut erhalt. Kinderwagen preisw. zu verkaufen: Burgstraße 9

Ein gebr. Bücherschrank
wird zu kaufen gesucht. Angebote mit unconf. Preisangabe unter K V an die Exp. d. Bl.

Schreibmaschine (Erump) mit Vor Tisch, fast neu, für Mk 200 zu verkaufen. Off. unt. 'Erump' an die Exp. d. Bl.

Bockfleisch
emfiehl. Schmale Straße 10.

Große Säuerischweine
zu verkaufen. Benienen 16.

Bierlagerbühler
hält vorrätig.
Th. Kössner, Merseburg, Delgrade.

1 Stück gut erl. Abfahrfert
find zu verkaufen.
Frankleben, Mühlenstr. 27

Gutes Arbeitspferd
unter Garantie billig zu verkaufen.
Julius Hahnke, Weissenfels, Schlegelstr. 5.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbelegungen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanikerzeitung — Karzettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzprofiert ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 4.

Mittwoch den 6. Januar 1915.

41. Jahrg.

Die Finanzreserven Frankreichs und Rußlands.

Von Dr. Herz-Harburg.

Le. Schon Montecuculi hat gesagt, daß zum Kriegführen Geld, wieder Geld und nochmals Geld gehört. Wenn der Führer der konservativen Opposition in England, Bonar Law, im Primrose-Club äußerte, daß am Ende derjenige Sieger bleiben werde, der die größte Börse auf den Tisch legen kann, so wiederholte er damit nur eine abgehandelte Weisheit. Bisher haben wir nur von Serbien und dem Fürsten der Schwarzen Berge gehört, daß ihnen das nötige Geld ausgegangen sei; wir können vermuten, daß Japan, das seinerzeit von Rußland um die Kriegsenigebung des mandchurischen Feldzuges geprellt worden ist, durch Geldmangel in der weiteren Entfaltung seiner kriegerischen Operationen behindert ist, nachdem die Summen, die es von England für den Überfall auf unsere Kolonien erhalten hatte, erschöpft waren.

Nicht hat man in einem offiziellen Bericht die Finanzlage Frankreichs als gut geschildert. Die Mächtigkeit ist mehr als zweifelhaft. Frankreich stand schon vor dem Kriege im Zeichen einer nur mühsam verschleierten Krise, eine Folge schwindelhafter Gründertätigkeit einiger Großbanken. Ferner wird der Krieg in eigenen Lande geführt. Frankreichs Weingebiete in Lothringen sind in unserer Hand, namentlich das Becken von Briey wird von uns verwaltet. Die Belegung der Departements Du Nord und Pas de Calais legt 75 Prozent der französischen Kohlenherzeugung und den wertvollsten Teil der Textilindustrie brach. Die Kämpfe um Reims vernichtete das beste Weinland. Der Ausfall der Weizen- und Haferernte wird auf 25 Prozent, der Rüdigung des Schlagsviehs auf 10 Prozent geschätzt; 116 Millionen Zentner Zuckerrüben sind weniger eingebracht, d. h. die Zuckererzeugung ging um 80 Prozent herunter.

Die Anleihe von 12 Milliarden für den Krieg hat Frankreich in den ersten vier Monaten des Jahres 1914 in Höhe von 1,5 Milliarden abgeben müssen. Die Steuerlast in Frankreich ist im Verhältnis zu der armen Bevölkerung sehr schwer. 1908 fielen auf den Kopf an Lokalabgaben 6,48 Mark, an Staatsabgaben 18,43 Mark. Davon brachten die direkten Steuern nur 2,48 Mark, die Zölle 3,58 Mark. Daß die indirekten Steuern nicht erhöht werden können, ist klar. Ob die Einkommensteuern bei dem kulturellen Zustand des Landes und der Beschränktheit der Beamtenstaffel möglich sind, ist mehr als zweifelhaft. Der bekannte russische Staatsmann Witte hat sich wohl hauptsächlich deshalb gegen eine Einkommensteuer ausgesprochen und eine Steuer auf das Vermögen und den Großgrundbesitz vorgeschlagen.

Die Finanzkraft unserer kontinentalen Gegner ist daher zum mindesten als sehr geschwächt anzusehen. Es wird England zum Schluß nichts übrig bleiben, als hilfreich eingzugreifen. Bisher war es nur bereit, bis auf den letzten französischen und russischen Blutstropfen zu kämpfen, hat sich aber allen Umständen finanzieller Unterstützung gegenüber taub gestellt. Mit harter Bitterkeit sprechen die russischen Zeitungen von den Schwierigkeiten, auf die sie bei ihren Vermählungen stoßen, in England eine 800 Millionen-Anleihe unterzubringen, und davon, daß russische Schatzwechsel dort erst diskontiert werden konnten, nachdem russisches Gold der Bank von England zugesetzt worden war!

schwimmen, der bisher dagegen erhoben wurde, daß alle Anleihen frei von Abgaben und Steuern ausgeben worden seien.

Die früher berichtigte Finanzmisere Rußlands hatte sich in den letzten Jahren merklich gehoben. Während von 1904—10 die russische Staatsschuld um 5 1/2 Milliarden Mark gewachsen war, sind weitere Anleihen trotz erhöhter Ausgaben für produktive Zwecke nicht nötig gewesen. Die Staatsschuld ist sogar um ein geringes zurückgegangen. Tatsächlich hat Rußland die bisherigen Kriegskosten, die auf 13 1/2 Milliarden Mark geschätzt werden, anscheinend ohne Anstrengung aufgebracht. Diese günstige Gestaltung der Finanzen beruhte im wesentlichen auf den glänzenden Ernten von 1909 und 1910 und auf der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, die z. B. die Reinerträge aus dem Staatsbesitz mehr als verdoppelte. Schon der Etat 1913 mußte jedoch zu seiner Balancierung auf den Vorbestand der Reichsrenten zurückgreifen.

Durch die kriegerische Entwicklung ist Rußland von der Welt abgegrenzt, ein zermietes Land, dem höchstens aus Wladivostok ein Loch für Ausfuhr und Einfuhr auf dem langen Wege über Amerika offen steht. Damit hört der Export praktisch auf, mit dem Rußland seine ungeheuren Schuldensummen an das Ausland deckte. Der Kriegsschuldenplan ist Rußland seine besten Kohlenbezirke sind genommen; Rußlands Petroleumquellen sind durch die Türken bedroht. Dazu kommt eine Misere, die man vor Ausbruch des Krieges sogar als Friedensfaktor einstellte. Die Weizenernte ergab 18,7 Mill. t gegen 25,6 Millionen t im Vorjahre, die Roggenernte 21,3 Mill. gegen 25 Mill., die Safernte 13,8 Mill. Trotzdem hätten von dieser Misere noch 8 Mill. t im Werte von etwa 975 Millionen Mark ausgeführt werden können. Daß sie im Lande bleiben müssen, erleichtert Rußland die Ernährung seiner in vielen Gebieten von einer Hungersnot bedrohten Bevölkerung und seines Heeres, vorausgesetzt, daß dies die Mächtigkeit der Verwaltung und die mangelhaften Verkehrsmittel erlauben. Endlich hat Rußland den Branntweinverkauf verboten. Das war eine soziale Tat, nimmt dem Staatsfiskus aber einen Jahresertrag von 1 1/2 Milliarden, d. h. 2/3 des ganzen Steuerertrages. Wenn trotzdem das Budget 1914—15 einen kleinen Überschuß aufweist, so dürfte die Aufstellung zu den bekannten Potemtschen Dörfern gehören.

Welche Reserven hat nun Rußland? Von der inneren Sprozentigen Anleihe von 500 Millionen Rubel ist es ganz still geworden. Die Steuerlast in Rußland ist im Verhältnis zu der armen Bevölkerung sehr schwer. 1908 fielen auf den Kopf an Lokalabgaben 6,48 Mark, an Staatsabgaben 18,43 Mark. Davon brachten die direkten Steuern nur 2,48 Mark, die Zölle 3,58 Mark. Daß die indirekten Steuern nicht erhöht werden können, ist klar. Ob die Einkommensteuern bei dem kulturellen Zustand des Landes und der Beschränktheit der Beamtenstaffel möglich sind, ist mehr als zweifelhaft. Der bekannte russische Staatsmann Witte hat sich wohl hauptsächlich deshalb gegen eine Einkommensteuer ausgesprochen und eine Steuer auf das Vermögen und den Großgrundbesitz vorgeschlagen.

Die Finanzkraft unserer kontinentalen Gegner ist daher zum mindesten als sehr geschwächt anzusehen. Es wird England zum Schluß nichts übrig bleiben, als hilfreich eingzugreifen. Bisher war es nur bereit, bis auf den letzten französischen und russischen Blutstropfen zu kämpfen, hat sich aber allen Umständen finanzieller Unterstützung gegenüber taub gestellt. Mit harter Bitterkeit sprechen die russischen Zeitungen von den Schwierigkeiten, auf die sie bei ihren Vermählungen stoßen, in England eine 800 Millionen-Anleihe unterzubringen, und davon, daß russische Schatzwechsel dort erst diskontiert werden konnten, nachdem russisches Gold der Bank von England zugesetzt worden war!

Zur Kriegslage. Von der Westfront.

Die in den letzten Tagen aufgetretenen Nachrichten über die Zusammenziehung neuer Streitkräfte in und um Paris, denen die Aufgabe gestellt werden soll, im Ober-Elsaß die deutsche Front zu durchbrechen, haben auf unserer Seite bereits zu Gegenmaßnahmen geführt, über deren Umfang natürlich dieses Schweigen beruht. Die Lage der Dinge dürfte aber auf unserem linken Flügel, der sich bis an das neutrale schweizer Gebiet erstreckt, bald vorüber sein. Den französischen Streitkräften unter dem von neutraler Seite als sehr tatkräftig geschilderten Kommandanten von Belfort war es bisher gelungen, das in den ersten Kriegstagen besetzte Gebiet — besonders die Vogesenhöhen — zu halten und auszubauen. Ab und zu unternehmen sie mit wachsendem Erfolge einen Versuch, das Vorgehen der großen französischen Vorgesetzten zu erneuern, wie überhaupt neutralen Berichten zufolge, der Ausbau Belforts in der kampfbereiten Periode noch hart betrieben wurde. Ein deutscher Versuch, das besetzte Gebiet zu säubern, wurde nicht unternommen. Und dies mit Recht. Denn ein ernstlicher Angriff hätte hier Kräfte gebunden, die vorerst anderwärts nötiger waren.

Als im Spätwinter die Hochpässe der Vogesen in Schnee versanken und dadurch unzugänglich wurden, begann der Feind plötzlich wieder eine erhöhte Tätigkeit. Er rügte von den Höhen herunter und suchte sich die Talwege zu sichern. Vor allem richtete er sein Augenmerk auf den Sundgau. Der Wadegewinn war, wenn auch hier und da ein kleiner Erfolg verzeichnet wurde, jedoch stets unbedeutend. Die Operationen blieben sich immer im Charakter der ursprünglichen Maßnahmen: Sicherung des Vorgeänders. Seit etwa einer Woche ist jedoch ein Umstich eingetreten. Die französische Offensive gewann an Ausdehnung, der Kampf um strategisch wichtige Punkte wurde über das erweiterte Stellungsgelände hinausgetragen, und infolgedessen war schließlich zu erkennen, daß diese erhöhte Tätigkeit des Feindes einen weitgehenden Zweck hatte: Seine ist kaum ein Zweifel mehr möglich, daß die französische Heeresleitung ihren alten Plan wieder aufzunehmen bat, und diesen ernstlichen Vorstoß in die obersteinstufige Ebene verlagern will. Nach Berichten aus der Schweiz soll bereits eine neue französische Armee für diese Offensive vorgeführt worden sein.

Die vom deutschen Generalstab gemeldeten Kämpfe zwischen Hann und Senheim sind vielleicht nicht die Einleitung des neuen Vorgehens. Offenbar verfolgt der Feind die Absicht, sich Senheim und damit die Konstante über die nach Müllhausen, Neuhäusel und Colmar führenden wichtigen Straßen zu sichern. Damit dürften vielleicht auch erneute Vorstöße von Alstirch aus in der Richtung auf Müllhausen Hand in Hand gehen. Bisher ist es dem Gegner nicht gelungen, sich größere Vorteile zu sichern, und es liegt auch — wie wir schon wiederholt betonten, — kein Anlaß zu Besorgnis vor. Trotz der scheinbaren Unterlegenheit von der deutschen Heeresleitung selbstverständlich alles zur Sicherung des Geländes Erforderliche geschehen, was die Zurückweisung aller französischen Angriffe zur Genüge beweist. Der vorübergehende Verlust von Senheim fällt demgegenüber nicht ins Gewicht. Auch wenn die neue französische Armee auf dem Plan erscheinen sollte, werden wir genügend Kräfte entgegenstellen können. Das Neuartige ist nur, daß nunmehr auch auf dem linken Flügel ein ernstlicher Kampf zu beginnen scheint, der uns hoffentlich bald über die Berge hinüber nach Belfort führen wird.

Belgiens Verweigerungskampf.

Einer Meldung aus Koblenz zufolge wird aus Dünkirchen berichtet: Aus der Kanalfront treffen in Dünkirchen sehr ungünstige Meldungen über den Zustand der belgischen Truppen ein. Die Verluste sind seit dem Sturmangriff auf Et. Grogges, das unter einer furchtbaren Artilleriebeschädigung genommen wurde, ganz bedeutend gestiegen. Die Verstärkungen sindlich Dirnaußen können nicht schnell genug nachgehoben werden, so stark haben sich die Preisen der erbitert kampfbere Truppen. Der König verbrachte drei Tage inmitten seiner Truppen, verließ aber dann die vordersten Stellungen, nach fortwährend dem die Flieger entlang der Westfront übertrieben. Baron Broquedille überbrachte den Truppen Weihnachtsgeschenke des Königs und seiner Gemahlin. Nach Wittermeldungen müssen jetzt auch die vierzigtausend Angehörigen belgischer Armee die Front, die unter französischer Führung vermischt mit anderen Truppen kämpfen.

Das Ringen an der Küste.

Der belgische Kriegskorrespondent der Amsterdamer „Lib“ meldet dem „Berl. Tagbl.“ zufolge unter dem 30. Dezember: In den Küsten bei Et. Grogges ist das Wasser wieder ein guter Bundesgenosse der Belgier geworden. Es hindert die Deutschen in ihren Bewegungen, während die leicht transportierbaren und doch weittragenden 75-Millimeter-Kanonen

